

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

421 (9.9.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2,90 M.
Im voraus, im Verlag oder in den
Anzeigebüros abgeholt 2,50 M. Durch
die Post bezogen einmal monatlich mo-
natlich 2,10 M. vierteljährlich 4,20 M. halbjährlich
Einzelpreise: Wertungsnummer 10 Pf.
Sonntags- und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Hall höherer
Gewalt. Streif. Anlieferung unv.
bei der Bestellung keine Ansprüche bei
Veränderung oder Nichterhalten der
Bestellung. — Abbestellungen können nur
soweit bis zum 25. d. Mts auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile
10 M. Stellen, Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Restame. Seite
2. — 20. an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt.
Bei Nichterhalten des Bieles, bei
persönlicher Betreibung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erklärungs-
frist 24 Stunden. — In Karlsruhe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 9. September 1932

Staatsum und Verlan von
: Ferdinand Thiergarten :
Preßgeschäftlich verantwortlich: für Politik:
A. Kimmig; für badische Nachrichten:
Dr. O. Schenck; für Kommunalpolitik:
R. Binder; für Lokales und Sport:
R. Boldecker; für das Heuilet:
M. Böck; für Ober und Konert:
Christ. Gerke; für den Sonderstift:
Fritz Held; für die Anzeigen: Ludwig
Meinl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 3359. Postlagen: Post und
Seimat / Sportliche Umkleu / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Neue u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Empfang des Reichstagspräsidiums:

Hindenburg behält sich die Entscheidung vor.

Vizepräsident Graef erhebt Einspruch gegen die politische Aussprache.
Günstigere Beurteilung der Lage.

m. Berlin, 9. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Am Freitagvormittag um 11.30 Uhr erschien das neu-
gewählte Reichstagspräsidium beim Reichspräsident
von Hindenburg, um sich zunächst vorzustellen. Es waren
sämtliche Herren anwesend, an ihrer Spitze der Präsident Göring.
Die Aufsicht des Reichstagspräsidiums bildete in der Wilhelmstraße
eine kleine Senation. Es hatte sich vor der Reichstagslei, vor
deren Türen Reichswepfproben fanden und an deren Rahmen die
Stenografie des Reichspräsidenten wachte, eine große Zahl von Schau-
lustigen eingefunden, die allerdings immer wieder durch die
Polizei zerstreut wurden, um die Fußsteige für den Verkehr frei zu
halten.

Der Empfang, an dem auch Staatssekretär Meißner teil-
nahm, dauerte nur etwa zwanzig Minuten. Reichspräsident
Göring entwickelte dem Reichspräsidenten seine Auffassung, daß
in dem neuen Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit
vorhanden sei. Der deutsche Vizepräsident Graf
legte sofort Erwähnung dagegen ein, daß dieser rein repräsen-
tative Besuch zu einer einseitig politischen Aussprache be-
nutzt werden sollte. Der Reichspräsident hörte trotzdem die
übrigen drei Herren an und ließ sich von ihnen ihre Auffassung
entwickeln, nahm auch ihren Wunsch, daß er vor irgendeiner
Entscheidung die Führer der großen Parteien noch
einmal anhöre, zur Kenntnis. Er behielt sich aber im übrigen
seine Entscheidung vor.

In unterrichteten Kreisen wird diese Tatsache dahin ausgelegt,
daß der Versuch, von dieser Seite her auf Herrn von Hindenburg
einzuwirken, als mißlungen angesehen werden muß. Dennoch
wird die Gesamtsituation keineswegs mehr so
pessimistisch beurteilt wie noch vor 24 Stunden. Es
muß natürlich damit gerechnet werden, daß es im Reichstag zu einer
großen politischen Aussprache kommt. Kämpfungen sind im Gange,
es liegt bei dieser Aussprache zu belassen und das vorliegende
Beratungsmaterial in die Ausschüsse zu verweisen, so daß dann
für die Reichsregierung die Möglichkeit gegeben wäre, nun in den
Ausschüssen mit dem Reichstag zusammenzuarbeiten und auf be-
stimmte Wünsche Rücksicht zu nehmen, wie man ja auch schon bereit
ist, gewissen gewerkschaftlichen Forderungen entgegenkommen zu
lassen. Damit wäre für die Regierung, die kein sonderliches Inter-
esse daran hat, die Ankerbelastung der Wirtschaft durch einen Wahl-
kampf etwa in Mitleidenschaft ziehen zu lassen, jedenfalls Zeit
gewonnen. Die unbekannteren Größen sind natürlich die National-

sozialisten, aber auch von dieser Seite hört man, daß sie viel-
leicht nicht ganz abgeneigt wären, sich mit einer Verweigerung
an die Ausschüsse abzugeben und erst einmal abzuwarten, wie
nun die Reichsregierung sich in den Ausschüssen zu den verschiedenen
Problemen stellen wird.

Daß der Reichspräsident die Parteiführer empfangen
wird, wie es gewünscht wird, nimmt man nicht an, da die ganze
Entwicklung der Dinge gezeigt hat, daß der Präsident unmittelbare
Verhandlungen mit den Parteien und Parteiführern nicht seine
Wünsche, sondern an seinem Präsidialkabinett festhält, zu dem sich
sein Verhältnis nicht geändert hat. Ist erst einmal Zeit gewonnen,
dann wird es vielleicht auch möglich sein, dem Zentrum und den Na-
tionalsozialisten auf dem Gebiete der Zusammenfassung des Kabi-
netts gewisse Zugeständnisse zu machen. Aber derartige Möglich-
keiten liegen zunächst noch in etwas nebelhafter Ferne. Erst muß
man abwarten, wie die Dinge nun im Reichstag weiterlaufen wer-
den. Davon hängen auch die weiteren Entscheidungen der Reichs-
regierung ab. Kommt es wider Erwarten zu einer Abstimmung über
die Militäransätze, dann werden allerdings Neuwahlen nicht
mehr zu umgehen sein.

Die amtliche Mitteilung:

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute das neu-
gewählte Präsidium des Reichstages: Reichspräsident Göring
und die Vizepräsidenten Esser, Graef (Thüringen) und Rauch.
Reichspräsident Göring stellte das neue Präsidium vor. Der Herr
Reichspräsident dankte für den Besuch und sprach den Herren seine
besten Wünsche für die Erfüllung ihrer Aufgaben aus. Hieran
schloß sich eine kurze Aussprache über die politische Lage.

Karlsruher Schlichterkonferenz.

Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Schaeffer, der
gegen 10 Uhr in der badischen Landeshauptstadt eintraf, trat am
Freitag früh 10.30 Uhr die Konferenz der deutschen
Schlichter in dem früheren groß. Palais in der Herrenstraße
zusammen. Die Konferenz, an der fast sämtliche deutschen Schlichter
teilnahmen und die in der Hauptsache informativem Char-
akter trägt, zog sich bis in die frühen Nachmittagsstunden hin. Ueber
das Ergebnis der Beratungen liegen zur Stunde noch keine Infor-
mationen vor.

Die Aufgabe der dritten Konferenz.

Von

Benito Mussolini,

italienischem Ministerpräsidenten.

Copyright by King Features Syndicate. Nach-
druck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten!

Von allen Konferenzen, die in der Periode der Friedensver-
träge, also in der Zeit von 1919 bis heute stattfanden, — und es
gab sehr viele solche Konferenzen —, ist zweifellos die Laujan-
ner Konferenz diejenige, die ein wirklich praktisches Ergebnis
gebracht hat. Und trotzdem fehlte auch in Laujanne der Mut, dem
Kernpunkt des Problems nahezu kommen, wenigstens soweit es die
großen europäischen Fragen betrifft. Aber man kann trotzdem nicht
ableugnen, daß ein entscheidender Vorstoß in Richtung auf ein ge-
meinames Ideal unternommen wurde. Auf der anderen Seite hat
meiner Auffassung nach die Konferenz von Genf mit einem
ausgesprochen negativen Ergebnis geschlossen. Das
Ergebnis bestand in der oberflächlichen und zweideutigen Bonus-
erklärung. Diese war das Ergebnis von Vereinbarungen, die unter
der Hand abgeschlossen wurden, und eines Abstraktionsplanes der-
jenigen Mächte, die durch Frankreich beherrscht werden. Man schätzte
nun vor, noch in diesem Jahr eine dritte Konferenz abzu-
halten und zwar in London, aber ich fürchte, man muß in Bezug
auf die Ergebnisse alle möglichen Vorbehalte machen, wenn auch die
Vereinigten Staaten ihre Teilnahme zugesagt haben. Der Zweck
dieser vereinigten Anstrengungen sollte sein, wenn sie wirklich in
vollkommen guten Absichten durchgeführt werden, eine frante Welt
wieder gesund zu machen und einer wirtschaftlichen Genesung ent-
gegenzuführen.

Ich sage „die Welt“ und nicht nur Europa. Dieses ungeheure
Werk der gemeinsamen Solidarität kann unmöglich durchgeführt
werden ohne die aufrichtige Mitarbeit und den guten Willen der
Vereinigten Staaten. Seit dem Weltkrieg haben die europäischen
Staaten jene große Macht jenseits des Ozeans oft zu der gemein-
samen Arbeit des Wiederaufbaues eingeladen in einem Geist heil-
licher Freundschaft und in gut menschlicher Absicht. Aus diesem
Grunde ist es durchaus richtig, daß die Vereinigten Staaten — eine
Nation, die noch so jung und doch schon so mächtig ist — durchaus
die Autorität besitzen, sich direkt für die Ziele der Konferenz einzus-
etzen und die unmittelbare Zukunft unserer Zivilisation mitzuer-
dern. Amerika kann nicht die Augen vor der Tatsache schließen,
daß das ganze Leben oder der endgültige Untergang der weltlichen
Zivilisation schwere Verantwortung für es selbst bedeutet und
direkt auch seine eigene Zukunft bedroht: ja sogar seine eigene Zu-
kunft an erster Stelle.

Der Begriff „Reparationen“ ist endgültig aus
den internationalen Verhandlungen ausgeschal-
tet. Wir haben eine freiere Atmosphäre erreicht, nachdem eine der
größten Schwierigkeiten in der internationalen Gemeinschaft beseitigt
wurde. Es hat 10 Jahre mühsamen Studiums gedauert, um
die Völker und Regierungen Europas zu einer Entscheidung zu brin-
gen, die wahrscheinlich niemals gefallen wäre, hätte Europa sich nicht
mit dem Rücken gegen die Mauer selbst wiedergefunden. Als die
beste Lösung für das Reparations-Problem schlug ich 1922 die
Politik reinen Tausch vor. Denn das immer wieder
Aufstehen dieses Problems in allen möglichen Variationen konnte
nur die Wiederherstellung freundschaftlicher internationaler Be-
ziehungen und den Wiederaufbau der Nachkriegswelt verzögern. Die
inzwischen vergangenen Jahre haben gezeigt, bis zu welchem Aus-
maße die internationale Unsicherheit sich durch die Reparationen ent-
wickelt hat. Zu viele Leiden sind über jedes Land gekommen, und
als die menschliche Widerstandskraft die Grenze des Tragbaren er-
reicht zu haben schien, wurde in Laujanne mit allen Reparationen
Schluß gemacht.

Die augenblickliche Weltkrise mit ihren geschlossenen Fabriken,
den Bankzusammenbrüchen, mit halbsterbenden Kindern zeigt deutlich
unser Unvermögen, die Entwicklung der Zukunft voranzuschauen.
Man erzählte uns, die Wirtschaftsprüfung würde sich wieder ent-
wickeln durch irgendwelche neuen Systeme oder durch sein ausge-
klügelte Methoden in allen Zweigen der menschlichen Tätigkeit.
Diese würden natürlich den Wohlstand des Individuums und der
Allgemeinheit fördern, und dadurch wären die Schuldner in immer
stärker werdendem Maße in der Lage, die Verpflichtungen ihren
Gläubigern gegenüber zu erfüllen. Unglücklicherweise traf gerade
das Gegenteil ein. Die Jahre vergingen, und wir mußten
feststellen, daß die Bezahlung der Schulden, anstatt Erleichterungen
zu bringen, immer noch schwieriger wurde. Man kann nicht leug-
nen, daß jede Anstrengung gemacht wurde, die neuen Methoden und
Systeme sinngemäß auszuführen, aber selbst dann, wenn sie Erfolg
hätten, war es unmöglich, die gesteigerte Güterherstellung abzusehen.

Viele Jahre mußten vergehen, bevor wir die tragische Lehre an-
nahmen, daß ein großes Volk bis an den Rand des
Glücks getrieben, aller Wahrscheinlichkeit nach
auch die anderen großen Völker in den Abgrund
reißen muß. Als der große Zusammenbruch der Donaufstaaten
eintrat, wurde dieses Ereignis fast nicht beachtet, und trotzdem be-
deutet es einen Schlag für ganz Europa. Es kam die Zeit des
deutschen Niederganges, und es gab keine einzige Nation Europas,
die nicht irgendwie von dem Zug dieser Zusammenbrüche in Mit-
leidenschaft gezogen wurde. Es ist einfach lebensnotwendig, daß
der internationale Waren- und Geldverkehr auf der Grundlage eines
richtigen Gleichgewichtes aufgebaut ist. Der erste Schritt in dieser
Richtung ist bereits geschehen. Laujanne bedeutet den ersten Meilen-
stein. Jetzt müssen wir dem Handel und der Industrie einen neuen
Anstoß geben. Jetzt haben wir die Maschine von den Störungen
befreit, die sie an der Arbeit hinderte. Und nun ist es notwendig,
ihr die erforderliche Kraft zu geben. Man sollte sich daran erinnern,
daß Italien das erste Land war, das Oesterreich und den ande-
ren kleinen Donaufstaaten die Freundschaftshand hinreichte, als sie
in dringender Not waren. Italiens Verzicht auf Reparationen be-
deutet für sein Budget einen großen Verlust und eine bedeutende
Lücke. Aber meine Regierung war sich darüber klar, daß für Italien
und für die Welt größerer Schaden entstehen würde, wenn man
nicht die Hemmungen, die den Handel lähmten, beseitigte. Wir
sahen uns nicht durch den egoistischen Wunsch nach unserem eigenen
Nutzen leiten, sondern durch die Absicht, der ganzen Menschheit zu
helfen. Dieses war Italiens ausdrücklichster Wille. Er ist der Kern-
punkt seiner ganzen Politik in Bezug auf Reparationen, Kriegsschul-
den und Abstraktion.

Es wäre ein großer Fehler der Völker, auf dem Empfang von
Kriegsreparationen zu bestehen, wenn diese ihren Handel zum Still-
stand bringen. Fast alle Länder haben erlebt, daß ihr Export und

Neue Verzögerung in Paris.

Serrisots Sonderkurier in London. / Keine gemeinsame Antwort auf den deutschen Schrift.

T. Paris, 9. Sept. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Der Minister rat, der den Wortlaut der französischen Antwort
auf den deutschen Schritt in der Gleichberechtigungfrage endgültig
festlegen soll, wird nicht vor Samstag, vielleicht aber erst Montag
früh stattfinden. Der Grund dieser Verzögerung ist der französi-
sche englische Meinungs-austausch über den Entwurf
der französischen Antwort, der bis zur Stunde noch nicht ganz ab-
geschlossen ist. Wie nun bekannt wird, hat Serrisot nach dem Ra-
tenschluss am Mittwoch abend, in dem die Grundlinien der fran-
zösischen Antwort entworfen wurden, seinen stellvertretenden Ka-
binetsekretär Marcel Ray als Sonderkurier nach London geschickt, da-
mit er das französische Dokument dem englischen Premierminister
überbringe.

In französischen Regierungskreisen betont man übrigens, daß es
sich nur um 3 w anglo-französische Besprechungen handle, und daß
von einer gemeinsamen französisch-englischen Antwort an Deutschland
nicht die Rede sein könne, da ja die Denkschrift zunächst nur an die
französische Regierung gerichtet gewesen sei. Den anderen Mächten
soll der Text der französischen Antwort auf dem gewöhnlichen diplo-
matischen Wege mitgeteilt werden.

Andererseits erzählt man im französischen Außenamt, daß die
wichtigsten Staaten von Amerika zwar durch Frank-
reich von dem deutschen Schritt in der Gleichberechtigungfrage sofort
verrichtet, aber im Gegensatz zu England zu irgend einer Stellung-
nahme nicht aufgefordert worden seien, weil sie weder den Verjail-
ter Vertrag noch das Vertrauensabkommen unterzeichnet haben.
Serrisot, der nächsten Sonntag bei einer Gedenkfeier für die Marne-
schlacht eine große Rede in Meaux halten soll, dürfte übrigens,
wie wir hören, diese Gelegenheit dazu benutzen, um wenigstens an-
deutungsweise auf die deutsche Note in der Wehrfrage einzugehen.

Italienischer Druck in London?

Mussolini droht mit Austritt aus dem Völkerbund.

S. London, 9. Sept. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
In der Frage der deutschen Rüstungsgleichheit ist eine bizarre Situa-
tion entstanden: Wann immer eine der deutschen Reichsregierungen
wortspricht, erhält sie die Antwort: Wir erkennen euren Rechts-
anspruch an und sind im Prinzip ganz mit euch einverstanden, aber
diese geht es nun einmal nicht.
Als die gegenwärtige Reichsregierung nun diesen englischen Rat
befolgte und sich unmittelbar mit Paris in Verbindung setzte, war
man aber wider Erwarten in London durchaus nicht davon beglückt.

Man rügte die Begleitmusik, die General von Schleicher zu dem
deutschen Schritt anstimmte, man fand das deutsche Vorgehen unzeit-
gemäß und ungeschickt. Um eines vorweg zu nehmen: Wenn Deutsch-
land mit seinen Forderungen warten wollte, bis die Herren im
Foreign Office es „zeitgemäß“ finden, dann müßten wir den Kampf
gegen die Diskriminierung des Vertrags von Versailles unseren
Eiteln überlassen. Es dürfte den Engländern mittlerweile klar ge-
worden sein, daß der deutsche Schritt — nach einem Jahrzehnt des
Zuwartens — durchaus „zeitgemäß“ ist. In diesem Punkt haben wir
auch die Unterstützung eines großen Teiles der englischen Presse.

Der zweite englische Einwand, daß die Reichsregierung ungeschickt
vorgegangen sei, zielt zum Teil auf die Sonderbesprechungen
mit Frankreich ab. Dieser Einwand sieht, wie schon gesagt, im
schroffen Widerspruch zu den früheren Ratsschlägen Londons. Paris
hat ihn sich aber zunutze gemacht und von sich aus die Engländer in
die Debatte gezogen. Gestern abend hat ein Sonderkurier der
französischen Regierung den Entwurf der Antwortnote nach
London gebracht. Frankreichs Absicht ist klar: Es will, wie der
deutsche Außenminister in seinem Interview am Dienstag schon be-
fürchtete, eine offene Aussprache mit Deutschland vermeiden und sich
von vornherein eine Küden dedung durch London verschaffen.
Wir wollen nicht hoffen, daß die britische Regierung sich durch dieses
Mandor festlegen läßt. Deutschland darf vielmehr erwarten, daß
das Foreign Office heute den Franzosen das gleiche sagt, wie es uns
gelagt hat: Einigt euch mit den Deutschen.

Die englische Politik des Sinkhaltens und Zwartens kann ohne
Gefahr nicht mehr lange aufrecht erhalten werden. Der römische
Korrespondent der „Morning Post“ weist mit beweglichen Worten
darauf hin, daß Mussolini jetzt entschlossen sei, die
deutsche Forderung auf Rüstungsgleichheit zu
einem Prüfstein des Versailler Vertrags und des
Völkerbunds zu machen. Eine Weigerung Frankreichs würde
von Italien als Bruch des Versailler Vertrags angesehen
werden und die italienische Regierung zum Austritt aus dem
Völkerbund veranlassen. Ein solcher Schritt ziele wahrschein-
lich auch den Austritt Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, der Türkei
und Japans nach sich. Mussolini hofft, und das sei auch
Grandis besondere Mission in London, daß die britische
Regierung ihren ganzen Einfluß auf Paris ausübe, um diese Ent-
wicklung zu vermeiden.

Daß dieser Schredensschuß gerade durch einen Mitarbeiter der
„Morning Post“ abgegeben wird, zeigt, wie ernst er gemeint ist.
Der Leitartikel des Blattes bemüht sich denn auch trampfhaft,
Italiens Mißtrauen gegen Deutschland zu erregen, und beschwört
Mussolini, eine Verständigung mit den französischen „Rassengossen“
zu suchen.

Die erste Nacht im Gebirgsbiwak.

Zum guten Glück ohne Unwetter. / Gelungener nächtlicher Handstreich.

Von unserem in das Manövergelände entsandten Sonderberichterstatter.)

Import um etwa 50 Prozent und in manchen Fällen noch mehr zurückging. Man denke nur an die ungeheuren Verluste, die der nationale Wohlstand durch diese Einschränkung erlitt. Dieser Verlust würde genügen, um die ausstehenden Kriegsschulden und Reparationen 20- bis 30fach auszugleichen. Ein Volk, dessen Wirtschaftsleben zusammengebrochen ist, zahlt einen viel höheren Preis für seine Hartnäckigkeit beim Eintreiben der Schulden, als wenn es diese Energie dazu aufwenden würde, eine gesunde und blühende Handelsbilanz zu schaffen. Wenn mir jemand sagt, der italienische Steuerzahler hat den Verlust der Reparationen zu tragen, so antworte ich ihm: Wie kann er Steuern zahlen, wenn kein Einkommen aus dem Handel vorhanden ist? Der Eingang von Steuern hängt notwendigerweise vom nationalen Wohlstand ab, und wenn dieser nicht besteht, dann bedeuten die Steuern eine Last, und einen dauernden Druck. Es ist viel besser für ein Volk, wenn es einen blühenden Handel hat, trotzdem die Last der Steuer zu zahlen ist, als wenn es sein Wirtschaftsleben dahinführen läßt, nur um die ungewissen Zahlungen von Schuldnern zu erwarten.

Die Weltwirtschaftskonferenz, die im Herbst tagen soll, wird eine äußerst schwierige Aufgabe vor sich sehen. Diese besteht darin, das wirklich zu vollenden, was bereits in Lausanne begonnen wurde. Wir haben die großen Linien für einen Plan geschaffen, der alle europäischen Probleme, die in den letzten 10 Jahren der Grund für Niedergang und Zwietracht waren, in Ordnung bringen soll. Der Weg für eine weite internationale Zusammenarbeit liegt nun offen vor uns. Wir haben niemals an die Politik eines isolierten Italiens geglaubt. Der gegenseitige Austausch muß entwickelt und gefördert werden, wenn die Welt ihren längst verlorenen Wohlstand wieder erhalten soll. Es wird die Aufgabe der Weltwirtschaftskonferenz sein, diese Frage zu erörtern und zu lösen in Verbindung mit anderen Problemen, besonders das des Goldstandards. Jeder finanzielle Plan oder Entwurf muß notwendigerweise eine Lösung dieser Frage enthalten, denn sie ist von lebenswichtiger Bedeutung. Wenn Währungen instabil sind, dann besteht im Handel Furcht und Zögern, sich auf irgendein Geschäft einzulassen, da das Risiko, das durch das Schwanken der Börsen bedingt wird, zu groß ist. Inflation ist nur ein primitives Hilfsmittel, das die Lage nur verschlechtert, anstatt sie zu meistern. Aus diesem Grund kann es keine dauernde und wirksame Lösung des Problems geben, bis nicht der internationale Geldaustausch auf Grund des Goldstandards absolut gesichert ist.

Der Wiederaufbau des Handels sollte die erste Aufgabe der Weltwirtschaftskonferenz sein. Wenn es noch irgend einen Verdacht gibt, der dahingehend ist, daß Lausanne ein europäisches Bündnis gegen die Vereinigten Staaten bedeutet, so ist dieses als völlig grundlos zu verwerfen. In Lausanne trat Europa Vereinbarungen, die ausschließlich europäische Interessen betreffen, aber die Weltkonferenz steht sich einer Aufgabe gegenüber, die weit bedeutender ist. Nur auf Grund einer Zusammenarbeit von Europa und Amerika können wir hoffen, daß die Welt von der Krampa geheilt wird, unter der sie jetzt leidet. Es ist unmöglich, sich das Wiederentstehen von feindlichen Gruppen zu denken, denn wir haben durch bittere Erfahrungen gelernt, daß die Welt jetzt für die Wiedergeburt der internationalen Kraft am dringlichsten gemeinsame Arbeit benötigt, und daß die Atmosphäre des Hasses und der Zerstörung beseitigt werden muß, die bis jetzt die Wirtschaft fürzte.

Man darf nicht vergessen, daß ein noch längeres Dauern der Kriege notwendigerweise in immer mehr wachsenden Krisen der Völker Mistrauen und Argwohn gegen die Zweckmäßigkeit und den Nutzen der politischen und wirtschaftlichen Ordnung entstehen läßt, die bis jetzt noch die Grundlage der westlichen Zivilisation bildet.

Cassel über das Papen-Programm

II. Stockholm, 9. Sept. Der weltbekannte Nationalökonom, Professor Gustav Cassel stellt im „Svenska Dagbladet“ eine eingehende Untersuchung über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung an. In der Einleitung schreibt er u. a.: „Natürlich kann man sich Einzelheiten gegenüber im Zweifel fühlen und das Ganze müde als ein gewagter Eingriff in den normalen Gang des Wirtschaftslebens an. Doch die Lage in Deutschland ist alles andere als normal. In einem Lande, das mehr als 5 Millionen Arbeitslose hat, ist man eben zu regelrechten Kräftmaßnahmen gezwungen, um aus dem Sumpf herauszukommen. Es gibt keinerlei Erfahrungen, wie man eine solche Lage behandeln soll. Man muß daher etwas wagen. Das jetzt vorgelegte Regierungsprogramm unterwirft sich jedoch wesentlich von der unübersehbaren Masse vollkommen hoffnungsloser Konstruktionen, die in Deutschland täglich vorgelegt werden mit dem Anspruch, eine Lösung der Wirtschaftsprobleme darzustellen.“

Professor Cassel geht dann ausführlich auf das System der Steuerergüsse ein, sowie auf die Art, wie diese Papiere in der Wirtschaft umgewandelt werden sollen. Es sei eine große Stärke des vorliegenden Programms, daß die Anschaffung der Mittel im Voraus stark begrenzt sei. Cassel stellt weiter fest, daß bei der ungeheuren Arbeitslosigkeit in Deutschland und bei dem geringen Beschäftigungsgrad des Produktionsapparates die Ausföhrten einer fräftigen Produktionserhöhung ungewöhnlich seien. Wenn die erwartete Besserung der Weltwirtschaftslage eintrete, so müßte das Papen-Programm ein wirklich wertvolles Mittel sein, um endlich Deutschlands produktive Arbeit wieder in Gang zu bringen.

jj. Ramsau-Hintersee, 8. Sept. Als am Mittwoch abend die Armeegruppe von ungefähr drei Divisionen auf ihrem Vormarsch vom Süden her im Begriffe stand, durch die Alpen vorzudringen, und zwar in der Linie zwischen Salzburg und Chiemsee, um die Nordausgänge zu erzwingen, hatten die Kämpfe bereits die Linie Salzen-Berchtesgaden-Hintersee-Anten-Reit i. Winkl. erreicht. In der Mitte dieser Armeegruppe war die 7. Division über Oberweißbach (656 Meter) — Schneizlreuth auf Richtung Inzell vorgezogen und hatte am Mittwoch morgen das I.R. 19 über Hirchbühl eingeseht mit dem Befehl, gegen Hintersee-Schwarzachtal auf Schneizlreuth vorzustoßen und damit der großen Divisionen den Weg zu eröffnen. Im Laufe des Nachmittags hatte sich die Lage für das Regiment dahin entwickelt, daß das 2. Bataillon des I.R. 19 (Augsburg) am Nordrand von Hintersee und an der Ramfauer Alpe zu stehen kam. Der Feind, überall gut eingesehen und sehr nahe in der Abwehr, hatte dem Bataillon schwer zu schaffen gemacht und sich mit Einbruch der Dunkelheit nach Norden zurückgezogen. Wo er im einzelnen stand, war unbekannt. Mir ihm die Föhlung wiederzugewinnen und sein Verbleiben einwandfrei festzustellen, war Sache der nächstlichen Aufklärung durch eigens zusammengeleitete Patrouillen aus Infanterie, Pionieren und Signaltruppen.

Am Mittwoch abend gegen 21 Uhr ergab sich folgende Gefechtslage: An den Westhängen des Edelweißlöhnerkopfes, auf der Triebenbachhöhe, sowie dicht am Südufer der rauschenden Ramfauer Alpe lagen die vordersten Schützen der Kompagnien mit ihren leichten Maschinengewehren, während die schweren MG's ihre Stellung bei Hintersee am Westhang des Edelweißlöhner bezogen und bereits Vorbereitungen getroffen hatten, um in der frohdunklen Nacht ihr Abwehrfeuer vor die vordere Infanterielinie legen zu können. Ungeheim schwer gestaltete sich schon jetzt die Herstellung der Verbindung zwischen den einzelnen Kampfgruppen, da gerade das zerstückte Gelände am Edelweißlöhner und im Eisberg-Ostabhall den Patrouillen in der Finsternis nur ein ganz langsames und furchtbar zitterndes Vorwärtstommen ermöglichte.

So müßte die Föhrung des Jägerbataillons von vornherein damit rechnen, daß es Stunden dauern würde, bis die Verbindung zu den Nachbarkruppen in der Nacht ausgenommen sei. Ein eigener Signaltrupp des Bataillons war dafür eingeseht, die Westhänge des Hochaltermassivs anzuleuchten in der Hoffnung, irgendwo die Antwort der seit 10 Stunden vermissten 7. Komp. zu erhalten. Eine besonders schwierige Aufgabe für die nächtliche Erkundung bildete die Feststellung der Gegendart des Geländes vor der Front, über das doch am Donnerstagsmorgen bei Tagesanbruch die Truppen zu weiterem Angriff vorgehen sollten. Da war es besonders die Schlucht der Ramfauer Alpe, die in der Nacht von den Geländepatrouillen durchzogen werden mußte. Nicht minder große Schwierigkeiten boten die gefährlichen Geröllfelder mit ihren verbirgend bringenden Steinwällen, die sich von der Eischarte in das Tal von Antenbühl herunterzogen. Die nicht in vorderer Linie befindlichen Teile des Bataillons rüsteten sich inzwischen zum heftigsten, wenn gleich in dieser Höhe und Nachtzeit empfindlich kalten Gebirgsbiwak. Selbstverständlich war an ein Anzünden wärmender Biwakfeuer nicht zu denken. Das gegenüberliegende Lattengebirge und besonders die Vogelspitze (1519 Meter), die weit gegen Hirchbühl und nach Hintersee hineinblickt, befanden sich ja noch in Feindeshand und der nächtliche Feuerschein im Biwak hätte bestimmt alsbald das feindliche Feuer von der Höhe des Lattengebirges (1700 Meter) auf sich gezogen. Zwanagsläufig mußten sich die Truppen damit behelfen, ihre Zelte unter dem Schutz der Bäume in kleinen Gruppen aufzuschlagen und für das fehlende

Stroh mit Moos und Laßchen eine gegen die starke Bodenfeuchtigkeit wenigstens etwas schützende Unterlage zu schaffen. Darüber hinaus war es bei den steilen Bergwaldpfaden ohne weiteres klar, daß die Verpflegung erst in fortgeschrittener Nacht nachfolgen konnte. Da die Feldküchen die Fahrwege nicht verlassen konnten, mußten die Eisenhaken ansehnliche Wegstrecken bergab und bergauf zurücklegen, bis alle Truppenteile versorgt waren.

Weit mehr als im Flachland lastete während der Nacht auf der Truppe und Föhrung der ebenso lähmende wie zermürbende Druck der Ungewißheit über die unjüngeren Beobachtungsverhältnisse. Die ungewein erschwerte Uebermittlung wichtiger Meldungen und der ungewöhnte, echoartige Schall des Gefechtslärmes sind Dinge, die sich im Hochgebirge, zumal bei Nacht wesentlich anders auswirken wie im Flachland. Einem Nachtgepöhl gleich tauchte daher immer wieder und überall die banale Frage auf, ob der Feind vielleicht doch in der Nacht zu einem Gegenstoß schreiten wird? Wie soll das Feuer der GeschöÙe und Maschinengewehre auf die gefährdete Stelle in der Front vereinigt werden? In solch banalen Minuten bleiben zur raschen Uebermittlung der drohenden Gefahr nur die Blinklampen und Leuchtrafeten als einziger zuverlässiger Helfer. Ein System besonders festgelegter Blink- und Leuchtzeichen soll einigermaßen Gewähr bieten, um die besonders gefährdete Stelle in der Front rasch und sicher zu erkennen; denn ein Einlaß der Feindern ist im Hochgebirge immer ein Zeitopfer vieler Stunden. Bei Dunkelheit ist es erfahrungsgemäß so ziemlich ausgeschlossen, eine Truppe auf Pfaden, die vorher nicht erkundet sind, zu verschleichen und zum Einlaß zu bringen. Um daher einen etwaigen feindlichen Vorstoß möglichst rasch abzufangen, war Vorsorge getroffen, daß alle gangbaren Wege und Pfade auch hin- und her von vorderen Linien durch Sperren, vor allem durch Baumverbau ungangbar waren.

Im Verlauf der Nacht ergab sich durch die Meldungen der Patrouillen und durch die Beobachtung der feindlichen Feuerföhrung bei der Föhrung alsbald die Tatsache, daß der Feind den Geländebereichen bei Triebenbach, der das Hinterseeal nach Norden abschließt, immer noch besetzt hielt. Gerade der Besitz dieses Geländepunktes war für die Fortsetzung des allgemeinen Angriffs am nächsten Tag entscheidend. Seine hohe Bedeutung veranlaßte den Kommandeur, daß er sich trotz aller Schwierigkeiten zu einem nächtlichen Handstreich gegen die Triebenbachhöhe entschloß. In der zweiten Hälfte der Nacht ergingen bereits die Befehle. Die Massen der 5. Kompagnie richteten sich bei der Nordspitze des Hintersees in die durch weitergetreute Kampfgruppen besetzte eigene Linie. Der Handstreich konnte nur gelingen, wenn sich alle lautlos an der Feind heranschleichen konnten, also ohne helendes Maschinengewehr und Artilleriefeuer. Aus eigener Kraft müßte die Kompagnie daher den Steilhang erklimmen und im Nahkampf den Feind aus seinen Stellungen heranzuzerren. Nach vor dem ersten Morgenrauschen war diese Arbeit unter größtem Kräfteeinlaß glücklich vollendet. Die Kompagnie ordnete schnell ihre Verbände, die Maschinengewehre wurden rasch nachgezogen und in die neu gewonnenen Stellungen für den Angriff des kommenden Tages geschickt aufgestellt. Durch diesen trefflich gelungenen Handstreich war gerade in der Falle von Hintersee so viel Terrain gewonnen worden, daß nunmehr die Minenwerfer und das InfanteriegeschöÙ die Möglichkeit hatten, noch mit Tagesanbruch in ihre Stellungen einzufahren und auch ihrerseits sich bereitzumachen, um in gehobener Stimmung in die Kämpfe des kommenden Tages mitinzugreifen. Die erste schlaflose Nacht im schweren Hochgebirgskampf war damit glücklich überstanden.

Neues aus aller Welt.

Grubenunglück in Ostoberschlesien

Kattowiz, 8. Sept. Am Donnerstag gegen 12 Uhr ereignete sich auf dem Richtigshofen-Schacht der Gölse A.G. in Janow ein schweres Grubenunglück. Die Häuer Muzk und Pota aus Janow, sowie die Arbeiter Maslorz aus Annaschacht und Korol aus Gölsewald wurden durch Einsturz eines 7 Meter hohen und 15 Meter breiten Pfeilers verschüttet. Durch die auf der 450 Meter Sohle einströmenden Gesteinsmassen wurde ein Gasflöz freigelegt, so daß, wenn es gelingen sollte, an die Verschütteten heranzukommen, kaum anzunehmen ist, daß sie noch lebend geborgen werden können. Die Unglücklichen dürften erstickt sein. Die Rettungsarbeiten werden mehrere Tage dauern.

Schwierige Rettungsarbeiten.

III. Kattowiz, 9. Sept. Den Rettungsmannschaften auf dem Richtigshofen-Schacht bei Janow ist es nach großen Anstrengungen gelungen, sich bis auf acht Meter auf die Bruchstelle heranzuarbeiten.

Nachdem ein Teil des niedergebrosenen Gesteins weggeräumt ist, hat man sich daran gemacht, einen schmalen Stollen vorzutreiben, um an die Unglücklichen heranzukommen. Da man nur schrittweise vorwärts kommt, dürfte die Bergung der Verunglückten nicht vor zwei bis drei Tagen erfolgen können. Bisher hat man die Verbindung mit den Verunglückten nicht aufnehmen können. Rettungsarbeiten werden nicht beantwortet. Die Rettungsarbeiten sind mit großen Gefahren verknüpft, da die losen Gesteinsmassen in ständiger Bewegung sind.

Anschlag auf Gouverneur Schnee?

III. Chargin, 9. Sept. Einer in Chargin eingelassenen Meldung zufolge beschichtigten fahnenflüchtige chinesische Soldaten und 1500 Freischärler den Expreßzug, in dem das deutsche und französische Mitglied des Lyttou-Ausschusses, Gouverneur Schnee und General Claudel, nach Europa zurückzuziehen, zu überfallen. Sie wollten angeblich Gouverneur Schnee und General Claudel, die zur Zeit nach Chargin unterwegs sind, gefangen nehmen und ein hohes Lösegeld für ihre Freigabe verlangen.

Gerüchtwiese wird gemeldet, daß Flugzeuge für die Weiterbeförderung der beiden Ausschußmitglieder benutzt werden sollen, um den Plan der Banditen zu vereiteln.

Personen- und Postzug geplündert.

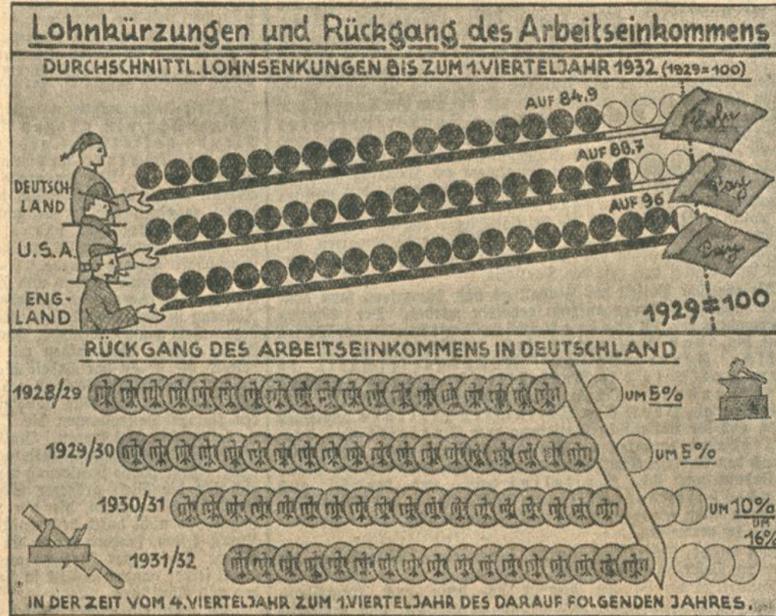
I. Chargin, 9. Sept. Wie die Direktion der Ostchinesischen Eisenbahn mitteilt, wurde etwa 400 Kilometer westlich von Chargin ein Personenzug von chinesischen Banditen zur Entgleisung gebracht und beraubt. 100 Fahrgäste wurden gefangen genommen, darunter Russen und Mandchuren. Bei Kaoliang wurde ein Postzug von Wegelagerern geplündert, die 15 000 Postsäcke erbeuteten. Der den Postzug begleitende Panzerzug wurde gewaltsam daran gehindert, seine Aufgabe zu erfüllen.

75 Angestellte unter Betrugsverdacht?

III. Berlin, 9. Sept. In den Bierkellern der Wöhringer A.G. sind nach einer Meldung Berliner Blätter umfangreiche Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, die seit einigen Wochen schweben, sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die Beschuldigung, an den Unregelmäßigkeiten beteiligt gewesen zu sein, richtet sich gegen 75 Personen, von denen 60 bereits umfangreiche Geständnisse abgelegt haben. Der Schaden, der die Wöhringer A.G. betroffen hat, beträgt mindestens 50 000 Mark.

Ein Beitrag zur letzten Notverordnung.

Einer der umstrittensten Punkte der neuen Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft ist die Möglichkeit neuer Lohnsenkungen. Zu diesem Thema veröffentlicht wir heute eine Statistik über die Lohnbewegung der letzten Jahre. Oben sehen wir eine Gegenüberstellung der Lohnverhältnisse in Deutschland, den Vereinigten Staaten und England. In allen drei Ländern sind im Vergleich zum Jahre 1929 die Löhne gesenkt worden, am wenigsten in England, nämlich nur um 4 Proz., am stärksten in Deutschland, nämlich um 15,1 Proz. Der untere Teil der Statistik behandelt den Rückgang des Arbeitseinkommens in Deutschland. Infolge der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit ist der Rückgang hier natürlich noch viel größer, als er in der Verminderung der Löhne zum Ausdruck kommt. Von Jahr zu Jahr ist das Arbeitseinkommen gesunken, zunächst um 5 Proz., dann um 10 Proz., und schließlich in der Zeit vom vierten Vierteljahr 1931 zum ersten Vierteljahr 1932 um 16 Proz. Dieser letzte scharfe Schnitt ist auf den Eingriff der vorjährigen Dezembernotverordnung zurückzuführen.



SUNLICHT SEIFE

Sie kosten weniger - als sie wert ist ...!

DOPPELSTÜCK JETZT 27 PF.
BLOCKSTÜCK JETZT 23 PF.
Neu! 10 PF. PACKUNG

001 55 17/79

Das Ende der russischen Zaren.

Rußlands Weg vom Zarismus zum Bolschewismus. / von A. Agricola.

XXVII.

Tiere in Menschengestalt.

Die nächsten Mitarbeiter Dierhinski im Abschachten und Ausrotten des Bürgertums waren Peters, Lazis, Eibud, Jagoda und Menschinski. Letzterer wurde nach dem Tode Dierhinski Chef der Tscheta, die seit 1921 OGPU heißt. Zu ihnen gesellen sich würdig noch der damalige Volkskommissar für Heerwesen, Trozki (Bronstein), der während der Kämpfe mit den Weißen im Kriegsgebiet unmenischlich wütete, und der grausame ungarische Kommunist Bela Kun (Kohn), den in Südrußland, besonders in der Krim, noch die Kinderkinder der unglücklichen Opfer verfluchen werden. Zur Ehre des russischen Volkes sei aber an dieser Stelle besonders unterzucht, daß auch nicht ein einziger von diesen leitenden Massenführern großrussischer Abstammung war.

Während abwärts der Fronten, also im sogenannten Hinterland, bis Ende Juli 1918 durchschnittlich täglich etwa fünfzig Menschen hingerichtet wurden, setzte vom Juli 1918 ab ein förmliches Massenabschlachten ein.

Vom Juli 1918 bis zum Sommer 1921 wurden nach vorrichtiger Schätzung in Rußland täglich 300 Menschen hingerichtet.

Der bekannte alte Terrorist Sensinow schätzt aber die Zahl der Opfer in seinem Buch „Der rote Terror“ noch wesentlich höher. Von währenden Persönlichkeiten anderer politischer Parteien blieb keiner am Leben, soweit er nicht geflohen war. Es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen. Ich greife daher nur einige von ihnen heraus, die lediglich wegen ihrer Zugehörigkeit zum alten Regime hingerichtet wurden: der Justizminister und Präsident des Reichsrates Scheglowitow, der letzte zaristische Ministerpräsident Fürst Golzain, der Innenminister Protopopow, Chwoptow und Wlaskow, der Außen- und Justizminister Matorow, Justizminister Dobrowolsti zahlreiche Mitglieder der Duma (Reichstag) u. a. m.

Offiziere wurden zu Tausenden abgeschlachtet. Auch hier können nicht alle bekannten Persönlichkeiten aufgezählt werden. Ich beschränke mich daher darauf, nur einige zu nennen, die zu der großen Armee der Hingerichteten gehören: General Samulskewitsch, Chef des Generalstabs des Feldheeres bei Kriegsabbruch, der Oberbefehlshaber der dritten Armee General Radko-Dmitriew, der durch sein Verlagen in Ostpreußen bekannt gewordene General von Rennekampff, der nach scheußlichen Folterungen in Taganrog erschossen wurde, der Oberbefehlshaber der Nordfront General Kuski, den man mit einem stumpfen Säbel in Pjatigorsk langsam enthauptete. Tausende von Geistlichen gingen als Märtyrer, vielfach nach vorzüglichen Folterungen, in den Tod. Ganz besonders scheußlich war die Hinrichtung des Bischofs von Perm, Andronik — er wurde lebendig begraben. Im August 1918 waren alle Angehörigen der ehemaligen kaiserlichen Familie, die sich durch Flucht nicht hatten retten können, ermordet.

Ein ganz scheußliches Blutvergießen war es, das seit Juli 1918 einsetzte. In Kronstadt wurden mehrere hundert Seefahrer, immer zu dritt oder viert zusammengebunden, ins Meer geworfen und ertränkt. Während in Moskau eine gewisse Kontrolle über die Zahl der Hinrichtungen bestand, nahm der Terror in der Provinz ganz ungeheuerliche Formen an.

Den Befehl an Hinrichtungen bürtete der Moskauer Henker Warga hatten, der verlässlichen Informationen zufolge persönlich über 12 000 Menschen ins Jenseits beförderte.

Smerchin war Warga insofern ein humaner Henker, als er seine

blutige Arbeit schnell verrichtete und persönlich nicht folterte. Schon nach zweimonatiger Tätigkeit ist er anscheinend nicht mehr normal gewesen; trotzdem blieb er auf seinem Posten. Die Hinrichtungen aber nahm er nie in nüchternem Zustande vor; wahrscheinlich hat ihn doch das Grauen gepackt. Er endete später im Irrenhaus einer der scheußlichsten Henker war der Keger Johnson in Odesa, der etwa 4000 Personen eigenhändig hingerichtet hat. Im Gegensatz zu Warga folterte dieser Henker ganz unmenischlich seine Opfer. Seine Spezialität war das Stalpiere der Todgeweihten.

Wegen ihrer Grausamkeiten und Folterungen ganz besonders berüchtigt wurde die Tscheta in Kiew, die man im Volksmund wegen der unmenischlichen Qualen die „chinesische“ nannte. Was sich dort abspielte, ist so schrecklich, daß man es kaum glauben möchte, wenn es leider nicht bittere Wahrheit wäre. Der schon genannte Terrorist Sensinow, der streng sachlich und nur auf Grund örtlicher bolschewistischer Unterlagen berichtet, gibt uns ein Bild so entsetzlicher scheußlicher Qualen dieser Kiewer Folterkammer, wie wir es in der Geschichte kaum noch einmal finden.

In Kiew gab es alle Variationen, die man sich überhaupt nur denken kann: in dunkle und feuchte Keller wurden die Delinquenten gefesselt gemorfen, wo sie langsam bei lebendigem Leibe von hungrigen Ratten aufgefressen wurden. Stalpiere und die berüchtigten „Eisäulen“ waren im Vergleich dazu noch milde Todesarten. Entsetzlich muß das Schmoren bei lebendigem Leibe gewesen sein!

Kreuzigungen mit langsamem Abtrennen der Gliedmaßen, die berüchtigten „Handschuhe“ (Abziehen der Haut von den Händen), Begießen mit Siegelack und Aufspießen auf Pfähle waren an der Tagesordnung.

Im Gouvernement Archangelsk leitete der dem Kokain und Alkohol verfallene und fraglos nicht normale Tschetist Kedrow die

„Säuberung“ von „unzuverlässigen Elementen“. In der kurzen Zeit seiner Tätigkeit sind nach vorrichtiger Schätzung zwanzigtausend Personen hingerichtet worden. — Kein Mensch war seines Lebens sicher; man floh, man versteckte sich... „Die tote Stadt“ hieß Archangelsk später im Volksmunde... Kedrows Blutdürstigkeit kannte keine Grenzen. Selbst die scheußlichsten Tschetisten waren ihm nicht energisch genug. Immer neue Opfer mußten herangeschleppt werden. Trozdem er es persönlich in seiner leitenden Stellung durchaus nicht nötig hatte, vollzog er gern persönlich Hinrichtungen. Auf einem Stuhle sitzend, mit einer Zigarette im Munde, schloß er die unglücklichen bürgerlichen Opfer wie tolle Hunde ab. Dagegen wurde in seiner Gegenwart im Gegensatz zu den meisten anderen Henkern nicht gefoltert. Auch Kedrow endete im Irrenhaus.

Es sind das, wie gesagt, nur einige Personen, die ich aus der Masse dieser Tiere in Menschengestalt herausgreife. Nur einen von ihnen, den Tschetachef von Chartow, Sajtento, möchte ich noch erwähnen. Unter seiner Regie wurden in Chartow, sehr vorrichtig geschätzt, und zehntausend Menschen hingerichtet. Auch dieser Chartower Tschetachef war fraglos nicht normal. Schon äußerlich ähnelte er einem Tier: klein, gedrungen, entzündete Augen, dicke Tränenläden. Er war fast immer betrunken und außerdem ein starker Kokainist. In seinem Charakter war er dem eben genannten Tschetisten Kedrow sehr ähnlich. In seiner Gegenwart wurde auch nicht gefoltert, er forcierte aber ganz unheimlich die Todesurteile, bemängelte immer wieder die angeblich nicht genügende „Energie“ seiner Unterorgane. Auch er hatte es — wie Kedrow — in seiner Stellung als Tschetachef von Chartow nicht nötig, persönlich Todesurteile zu vollstrecken, aber er tat es sehr gern, ganz besonders, wenn er im Kokainrausch war. Dann fuhr er einfach nach einem beliebigen Gefängnis und holte sich seine Opfer heraus. Manchmal auf einmal zwanzig bis dreißig Personen. Es war dabei ganz gleich, zu welchen Strafen diese Unglücklichen verurteilt worden waren, oder ob sie nur in Untersuchungshaft saßen.

Sie mußten dann im Gefängnishof im Kreise um ihn herum marschieren, während er einen nach dem anderen abhock. Die Angst vor diesem schrecklichen Menschen in der Bevölkerung war derart groß, daß man sich kaum noch auf die Straße traute. In diesem Meer von Blut wurden die Menschen förmlich zu Tieren. Der letzte Begriff von Menschlichkeit ging verloren. Gegenläufige Denunziationen, nur um bei der Tscheta „gut“ angezeichnet zu sein, waren an der Tagesordnung.

In kleineren Städten wurde in der Zeit des militärischen Kommunismus das Bürgertum so gut wie ganz ausgerottet. Der Willkür waren keine Grenzen gesetzt. Eine strafbare Handlung war ja gar nicht erst nötig. Saubere Kleidung oder laubere Hände genügten schon, um den Betroffenen als Bürgerlichen, d. h. als Volksfeind, an die Wand zu stellen.

So hausten die Henker in der Provinz, je weiter vom Zentrum, um so unmenischlicher. Die Bevölkerung holte sich die schlechtesten Sachen heraus, ließ sich Haar und Bart nicht schneiden, trug keine Kragen, nur um möglichst „proletarisch“ zu erscheinen. In Woronesch z. B. wurden zwei Bürgerliche nur darum hingerichtet, weil sie „zu schlanke Figur und keine abgearbeiteten Hände“ hatten. Ein Menschenleben war in dieser schrecklichen Zeit keinen Pfennig wert. Kein Bürgerlicher konnte am Morgen sagen, ob er am Abend noch lebe.

Wenn die hier genannten scheußlichsten Henker in hohen und verantwortlichen Stellen waren, so waren sie doch auch nur ausführende Organe Moskaus. Die moralische Verantwortung für das Massenabschlachten fällt in erster Linie auf Dierhinski, ohne dessen Einverständnis und Duldung diese Blutbäder unmöglich gewesen wären. Dierhinski wurde andererseits von Lenin voll gedeckt. Sie sind mit den Peters, Lazis, Eibud, Jagoda, Menschinski, Trozki und Bela Kun, die das Massenmorden befehlten und die unmenischlichen Folterungen nicht nur kannten, sondern auch gutheißten, in erster Linie die Henker des russischen Volkes.

(Fortsetzung folgt.)

Hofenträger aus Ordensband.

Nach der Meldung Londoner Blätter hat der König von England ebenso wie der Prinz von Wales bei dem Kriegsministerium gegen die Verwendung von Ordensbändern zur Herstellung von Hofenträgern und anderen Bedarfsartikeln Einspruch erhoben. Es handelt sich hier um einen Skandal, der von der Presse schon vor einiger Zeit aufgedeckt wurde. Vor etwa zwei Jahren bot das englische Kriegsministerium verschiedene Arten von Ordensband in seiner Gesamtlänge von annähernd einer Million Metern zum Kaufe an. Ein Händler erstand den Vorrat für einen geringen Preis und bemühte sich längere Zeit um angemessenen Absatz, obgleich ihm das Band vom Kriegsministerium für jede beliebige Verwendung freigegeben worden war. Erst als er keine Abnehmer finden konnte, gab der Händler das Ordensband an die Industrie weiter, die nunmehr daraus Hofenträger, Gürtel und andere Bedarfsartikel herstellte. Auch den Fabrikanten wurde auf Anfrage vom Kriegsministerium versichert, daß einer solchen Verwendung nichts im Wege stehe. Kriegsminister war damals Tom Shaw, ein Mitglied der Arbeiterpartei. Als die ersten Hofenträger aus Ordensband auf dem Markte auftauchten, schickten sich die Inhaber militärischer Orden, die dasjenige Band als Auszeichnung auf der Brust trugen, mit Recht verletzt. Es wurden zahlreiche Proteste erhoben, denen sich jetzt auch der König und der Kronprinz angeschlossen haben. Ein Beamter des Kriegsministeriums hat sich kürzlich mit dem Händler in Verbindung gesetzt. Da das Band inzwischen aber fast vollständig verarbeitet worden ist, wird dem Mißbrauch nicht mehr zu steuern sein.

Doppelt fermentiert

das bedeutet restlose Reinheit!



4,8



REEMTSMA SORTE

» R6 « %M

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. September 1932.

Vom Urlaub zurück.

Ganz allmählich bekommt die Straße wieder ihr altes Gesicht. Die grauen Mauern beginnen den Dampf auszuhängen, der sich im Vollgenuss der Tropenhitze in ihren Poren eingefangen hatte...

Wieviel Kartgeld?

Für annähernd 1 1/2 Milliarden Reichsmark im Umlauf. Die amtliche Ueberfahrt der Prägungen von Reichsilber- und Reichspfennig-Münzen bis Ende August 1932 ergibt einen neuen Zuwachs von Prägungen an Fünfmarskfäden...

Die deutsche Einheitskurzschrift.

Dass die deutsche Einheitskurzschrift über den ganzen Erdball verbreitet ist, ergibt sich aus einer Rundfrage, die der Deutsche Jugendbund für Einheitskurzschrift veranstaltet hat.

Wieder ein schwerer Verkehrsunfall.

Ein Radfahrer lebensgefährlich verletzt. Am Freitag morgen wurde Ede Hardt- und Rheinstraße der 18 Jahre alte Automobilist Emil Dümmeling, der auf einem angefahren und schwer verletzt.

Militärkonzert im Stadgarten. Am Donnerstagabend fand im Stadgarten wieder eines der beliebtesten Militärkonzerte statt, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Franz Dolezel.

Tod auf der Straße. Am Donnerstag nachmittag gegen 14 Uhr wurde ein 58jähriger Arbeiter des Städt. Gas- und Elektrizitätswerts in der Kaiserallee bewußlos aufgefunden.

Brand. Am Donnerstag nachmittag entstand in einem Hause Ede Herren- und Karlstraße ein Dachstuhlbrand.

Schlägereien. Am Donnerstagabend kam es in einem Hause in der Rintheimerstraße zu einer Schlägerei, einer der Verletzten wurde ins Krankenhaus überführt.

Diebstähle. Einem Arzt wurde aus dem Vorplatz eines Hauses in der Göttingerstraße eine Altkarte mit ärztlichen Instrumenten im Werte von 200 RM. entwendet.

Zur Anzeige gelangten 4 Personen wegen Betrugs, 2 Personen wegen Forderungskaufs und 3 Personen wegen Jochprellerei.

Preisrichter. Der größte Meister der Welt, wird wie schon gemeldet, am Freitag, den 30. September, den Auftakt der diesjährigen Konzentration in Karlsruhe bilden.

Sonntagsrückfahrkarte oder Wochenendkarte.

Die Sonntagsrückfahrkarte erfreut sich in allen Kreisen der Bevölkerung denkbar größter Beliebtheit, jedoch selbstverständlich jede von der Reichsbahn an der Sonntagsrückfahrkarte vorgenommene Verbesserung lebhaften Beifall in der Öffentlichkeit findet.

Berlängerung der Gültigkeit für Sonntagsrückfahrkarten in der Form, daß die Rückfahrt nicht schon, wie bisher, am Montagvormittag bis 9 Uhr angetreten sein muß, sondern erst bis Montagmittag.

Die Ausgestaltung der Sonntagsrückfahrkarte durch die Wochenendkarte.

entsprechend beeinflusst worden ist. Erstensicherweise hat sich die Reichsbahn der Tatsache nicht verschlossen, daß sich unsere Gewohnheiten und Gepflogenheiten in der Nachkriegszeit in gewissen Dingen doch wesentlich geändert haben.

So begrüßenswert einerseits die Sehen von der Reichsbahn getroffene Maßnahme ist, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß ein früherer Beginn der Gültigkeit für Sonntagsrückfahrkarten weit zweckmäßiger wäre als die Verlängerung am Montag.

Warum werden Sonntagsrückfahrkarten nicht bereits ab Freitag-Mitternacht aufgelegt? Gar mancher, dem die Zeit von Sonntagabend-Mittag an für diese oder jene Reise zu kurz ist, würde die Reise trotzdem unternehmen, wenn er sie bereits in den frühen Morgenstunden des Samstag — natürlich mit Sonntagsrückfahrkarte — antreten könnte.

Warum aber nicht jeder möchte unbedingt am Sonntag „ausfliegen“, wenn alles auf die Reise geht, wenn alle diejenigen gehen müssen, die selbst am Samstag noch bis in die Abendstunden im Beruf festgehalten sind.

daß die Sonntagsrückfahrkarte durch die Wochenendkarte abgelöst wird. Sie hat schon längst ausgedient, die alte gute Sonntagsrückfahrkarte und ist ein ausgezeichnetes Schrittmacher gewesen für die Wochenendkarte.

Turnen + Tugil + Tugul

Neu-Te Sport-Nachrichten der Badischen Presse

V.f.B.—Frankonia.

Nachdem der hochdramatisch verlaufene Kampf, der den Bad Meister über die V.f.B.-Elf als glücklicher Sieger sah, der Vergangenheit angehört, steht der Karlsruher Fußballhänger am Samstag wiederum ein Totalkampf zwischen V.f.B. und Frankonia bevor.

Die V.f.B.-Elf hat gegen den Bad. Meister ein großes Spiel geliefert, ihre guten Leistungen wurden in der Sportpresse allgemein anerkannt und nur durch unbeschreibliches Pech den padenden Kampfen verloren.

Ein spannender und interessanter Kampf wird sich auf dem V.f.B.-Platz abwickeln, der die Zuschauer bestimmt restlos begeistern wird.

F.V. Offenburg—F.C. Phönix.

Am Sonntag nachmittag 1/4 Uhr stellt sich im Wildparkstadion der Viganekung aus Offenburg dem F.C. Phönix vor.

Der Sturm verfügt über seines gegenseitiges Verständnis in den vorgetragenen Angriffen und über überraschende Schnelligkeit.

Die Mannschaften stehen:

Table with 2 columns: Offenburg and Phönix. Lists players like Künzle, Metz, Bauer, Herold, Belli, Schweinfurth, Henrich, Morgenhaler, Schneider, Eichsteller, Föry, Heiler, Mohr, Graf, Phönix, Dielgeier, Schofer, Fürt, Lorenzer, Wenzel, Mayer.

F.C. Mühlburg—F.C. Freiburg.

Der kommende Sonntag bringt als das wichtigste sportliche Ereignis die Begegnung des F.C. Mühlburg mit dem F.C. Freiburg.

Länderkampf Baden—Pfalz.

Wie schon berichtet, wurde dem Turnerbund Bruchsal der Länderkampf Baden—Pfalz zur Durchführung auf seinem für leichtathletische Großveranstaltungen geeigneten Platz im unteren Schlossgarten übertragen.

Briefkasten.

- List of letters and their authors: 762. M. i. D.: Brieflich beantwortet. 763. A. B.: Brieflich beantwortet. 764. A. B. in B.: Brieflich beantwortet. 765. A. B. in B.: Brieflich beantwortet. 766. A. B. in B.: Brieflich beantwortet. 767. A. B. in B.: Brieflich beantwortet. 768. C. M.: Brieflich beantwortet. 769. F. P. in C.: Die Entfernung des Mondes von der Erde beträgt 384 400 Kilometer. Sie können jetzt leicht abschätzen, wie lange ein Schmelzisa brauchen würde, um von der Erde zum Mond zu gelangen.

Karlsruher Vereinsanzeiger.

Samstag, den 10. September 1932. Marine-Verein Karlsruhe. 20 Uhr im Darmstädter Hof: Monatsversammlung. Sonntag, den 11. September 1932. Gesellschaft Humoristika. 20 Uhr: Theaterabend, Rest. zum Saalbau, Gottesverehrung.

Zum Symbol des Feinen, des Barren und leicht Zerbrechbaren ist uns das Haar geworden. Ausdrücke und Redewendungen wie „haarfeln“ und „sart wie ein Haar“ sind in unigen ständig gebräuchlich geworden.

Zum Jubiläum

PAHR KRONENSTRASSE 49 hat die beste Knaben-Kleidung • Eigene Herstellung daher so gute Qualitäten und doch so billig!

Zum Schulanfang!

Entzückende Neuheiten in Mädchen-Kleiderstoffen, Strapazierstoffe für Knaben-Anzüge „Kübler“-Strick-Kleidung, Schürzen, Wäsche

Joh. Hertenstein, Herrenstr. 25, Ecke Erbprinzenstr. Beachten Sie bitte unsere Spezial-Auslage in Kübler-Kleidung Emil Kley Erbprinzenstraße 25

Kinder-Schirme In allen Preislagen empfiehlt billigst Schirm-Weinig Karl-Friedrich-Str. 21 (Rondellpl.) Kaiserstr. 40

Reise- und Bäderzeitung

der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

9. Sept. 1932

Eröffnung der Großglockner-Hochalpenstraße.

Eine der höchsten Autostraßen Europas. — Wundervolle Fernblicke in die Alpen. — Der vorletzte Bauabschnitt vollendet.

Am 1. September wurde unter Beteiligung der führenden deutschen Automobilclubs durch den Salzburger Landeshauptmann Dr. Nehrl die Nordrampe der Großglocknerstraße eröffnet, die in eine Seehöhe von 2000 Meter führt und damit zu den höchsten Autostraßen Europas gehört. Nur die Straßen über den Berninapass, über die Grimsel und über das Stisserjoch übersteigen sie an Höhenlage. Schon dieser vorletzte Abschnitt der Straße — 50 km — des gesamten Bauwerkes führt mitten in die Höhe und Gleiswelt. Vom Tauerngasthof in Ferleiten, der über 10 Jahre alt und sojagalen die älteste Schutzhütte Europas ist, führt die funktvoll und mit einer Durchschnittsbreite von 10 Meter angelegte Straße an den Osthängen des Felleitens in unzähligen Windungen hinan, wobei sich alsbald ein überwältigendes Panorama entwickelt, das wohl nur mit dem Ausblick vom Gornegrat bei Zermatt verglichen werden kann. Vom Spielmann und den Gletschern der Pfandlsharte schweift der Blick zum Sonnenwelder und Fulgerartopf mit ihren Eisanzern, darunter der mächtige Wallerfall im Käferal. Weiter rechts grünen Hohe Dof, Wiesbachhorn und Hoher Tenn, alle drei bis an 3500 Meter aufragend, zwischen denen die Eisströme des Hochgraber, Landboden- und Wieringerlees sich zu Tal senken. Eine glaziale Besonderheit stellt das Kofenkees dar, das durch Eislawinen gebildet wird, die über die Ostflanke des großen Wiesbachhorns herabfließen, sich unten wieder Kammgebirge und wie ein normaler Gletscher weiter vorstoßen, und zwar bis zu einer Höhenfront von 1750 Meter, so daß das Kofenkees das tiefste herabreichende in den ganzen Ostalpen ist. An diesen wunderbaren Hochalpen steigt sich dann noch der Felleitens auf, der sich in Steinernes Meer, und auf die Lofeter und Leoganger Gletscherberge.

Der Aufwand für die Großglocknerstraße an der Süd- und Nordrampe stellt sich bisher auf rund 16 Millionen Schilling (8,32 Millionen Mark). Die Straße vermeldet kleine Krümmungsradien und steile Abfälle und weist auf der Nordseite bereits eine Länge von 17 Kilometer auf. Die Herstellung des Scheiteltalles, die Überwindung des Zentralalpenpasses steht noch im Ungeklärten. Die Österreichische AG hat sich, da sie die Konzession für die Erbauung des großen Tauernkraftwerkes nicht erreichen konnte, von der Finanzierung des Großglocknerstraßenbaues zurückgezogen. Die österreichische Finanzverwaltung selbst hat ihre bekannten Schwierigkeiten. Für das Scheiteltal liegen zwei Varianten vor; die eine führt über das Heiligenbluter Joch, also abseits der eigentlichen Glocknergruppe, durch die Steinlärche; ihre Erbauung wäre nur eine halbe Meile kürzer als die Variante über das Scheiteltal, die aber die Überwindung des Zentralalpenpasses mit ihrer weltbekanntesten Gletscherpanorama. Mit dieser Variante wäre wohl die herrlichste Hochalpenstraße der ganzen Welt geschaffen. Die Baukosten sind mit 20 Millionen Schilling (10,4 Millionen Mark) veranschlagt. Gegenwärtig sind Verhandlungen mit einem aus deutschen und italienischen Finanzgruppen gebildeten Konsortium im Gange; auch soll die österreichische Finanzverwaltung sich bereit erklären, dreißig Jahre lang einen jährlichen Baukostenzuschuß von einer Viertelmillion Schilling zu gewähren.

Ausflugsonderzüge mit Lotterie.

Wer das Ziel errät, kann freie Fahrt gewinnen!

Den neuen Brauch, Ausflugsonderzüge mit unbekanntem Ziel zu lassen, hat jetzt auch die Reichsbahndirektion in München übernommen. In origineller Weise wird dabei das Schicksal aus Westdeutschland abgewandelt, indem der Schleier, der das Ziel verhüllt, ein wenig gelüftet wird: in der Ankündigung wird das Ziel der Fahrt nämlich so umschrieben, daß man es bei guter Kenntnis erraten kann. Und wer die richtige Lösung der Versteigerung mittels, kann in einer Verlosung eine Freifahrt für die Fahrt gewinnen. Für drei Fahrpläne, die die richtige Lösung sind, hat die Reichsbahndirektion München eine freie Fahrt ausgesetzt. Die erste Fahrt ins Unbekannte hat bei den Reisenden sofort Interesse gefunden, daß in nächster Zeit eine zweite veranstaltet werden soll. — Auch die Reichsbahndirektion Nürnberg wird diese Ausflugsfahrten einführen; sie wird demnächst einen „Sonderzug ins Ungeklärte“ zu dem außerordentlich verbilligten Fahrpreis von 1,80 RM. verkehren lassen.

Und die Reichsbahndirektion Karlsruhe?

Intern. Hotelier-Kongress in Lugemburg.

Vom 4.—6. Oktober d. J. wird in Luxemburg die diesjährige internationale Generalversammlung des Internationalen Hotelierkongresses (Ain, gegr. 1869) stattfinden. Der diesjährige Kongress wird im Zeichen der Wiedererlangung der Freiheit des internationalen Reiseverkehrs und der internationalen Freizügigkeit stehen. Die durch die Weltwirtschaftskrise schwer in Mitleidenhaftigkeit gezogenen Hotelbetriebe vieler europäischer Länder werden auf diesem Kongress durch ihre berufenen Vertreter zahlreiche Forderungen und Wünsche vorzubringen haben.

Kurhaus, Restaurant, Kaffee Altwindeck

bei Wals (Baden), hervorragende Aussicht, prächtige Kurparkanlagen, beste Verpflegung bei ermäßigten Preisen und Bäderkur, schöne Räume für Vereine u. Schulen, Fernsprecher 671 Postdistrikt.

Bernbach bei Herrenalb

Pension, Gasthaus u. Metzgerei zum Bären
Komfortables, gutes Haus, Zimmer mit elektr. Wasser, elektr. Licht, ganz nahe am Walde gelegen, zeitgemäße Küche, Prospekt, auf Wunsch, Tel. 114, Bad, Friedr. Reich.

Kurhotel Sonne • Dobel

Neuer Besitzer: Hans Dobel
Herbes u. architek. Haus am Platz, schön gel. Südstr., Zentralheizung, — Autogarage — Zentralbad, Zentralk. Pension 5—6 Mark, Tel. Herrenalb 152.

Nachsommer auf dem Dobel

Hotel-Pension Post
Hoch. Wass., Zentralheizg., Bad, Liegewiesen, 457 Pensionenpr. Nachsaison 4 Mk. bei best. Verpfleg.

Herbstlage im Odenwald.

Die kleine Mühle! Du Landschaft des Volksliedes! Du traumhafteste Poesie der Taleinsamkeit!
Hier wohnt Pan, der ewige Zauberer!
Ich trete in die kleine Mühle. Dampfe Schlüge! Schwere Balken fallen stampfend nieder, gewaltige Steinräder laufen im Kreis. Ein Mann ist da. Bärtig. Wortfarg. Er bedient das primitive Werk. Aus Früchten heimischer Weider stampft die Mühle schimmerndes Del.

Der schmale Mühlkanal und der kleine Bach umschließen zusammen eine idyllische Insel, Weidenbäume und Weidensträucher stehen darauf und hohe gelbe Raabstängel und kühles hohes Gras.
Auf diese Insel bin ich gegangen, den schönen, goldenen Herbsttag in vollen Jügen zu genießen.

Ich lege mich ins kühle Gras, den Tanz der goldenen Müllein, den Zug der Wolken im Blau betrachtend. Ein Pfeifen Tabak zünde ich an. Wie schön steigt der Rauch empor!

In meine Mappen male ich Hymnen und Psalmen: Das Bild der Mühle und der einsamen Insel.
Droben auf der Menschenstraße aber fahren immer noch Bauernwagen, fruchtbeladen, heimwärts.

Und da die Sonne hinter die Berge sinkt, steht Tal und Wald und Mühle und Insel in rotem Gold.

Sommerwochen am Bodensee.

Wenn die Sonne wie in diesen Sommerwochen die Städte mit Glut überflutet, dann sind die in Konstanz ankommenden Züge gut besetzt. Der Großstädter ergreift die Flucht. Man erinnert sich wieder — und zu Recht — des Bodensees. Und wirklich, je unerlässlicher die Sommerhitze vom Himmel brennt, umso schöner ist es am See. Die Wassertemperaturen in der Konstanzer Bucht haben die Rekordhöhe von 25 Grad Celsius erreicht. Das bedeutet, daß man ohne Wärmeverlust und Kraftverlust Stundenlang im Wasser liegt, ein herrlicher Genuss! Und was für ein Betrag herrscht in den Strandbädern! Wer sich irgend losmachen kann von den Seebädern und alle die fremden Gäste, alles ist draußen am See mit Weib und Kind.

Der Schwerpunkt des Lebens ist an und in den See verlegt! Buchstäblich. Das sind Tage von einer unerhöplichen Heiterkeit, sie reihen sich aneinander wie ein einziges Fest, das Wochen dauert. Wenn nun abends die Sonne sinkt, flutet alles in die Stadt zurück. Die Straßen werden lebendig von einer fröhlichen sommerlich bunten Menschenflut. Die kühle Nöhrise fließt jetzt auf und raucht durch die Baumkronen des Stadtparkes am Seeufer. Man sieht dort beim Nachtgang bis die letzten Dampfer einlaufen und spürt die kühle Luft von den Bergen herüberkommen. Die Sonnenstrahlung ist ja am See verpöndelt durch die gewaltige Reflexion des Seespiegels und dennoch fühl die Nächte kühl und ein wahres Labial. Die Höhe der hohen Berge und die große Wasserfläche lassen den Wind um Sonnenaufgang und Untergang die Richtung wechseln und sorgen für Abkühlung.

Auch sonst herrscht in Konstanz jetzt intensives Leben, große Veranstaltungen folgen einander. Die Sonderschiffe, die täglich aus allen Uferstädten nach Hunderten die Sommergäste nach Konstanz bringen, sind zahlreicher als in früheren Jahren. Jetzt muß man Konstanz sehen, um den besten Eindruck von der alten oberbayerischen Stadt, dem Mittelpunkt des Fremdenverkehrs am Bodensee, zu erhalten, jetzt wo in heißen Sommerwochen das Leben der Stadt aufs höchste gesteigert ist und der Bodensee seine volle sommerliche Pracht entfaltet.

*

h. v. Goshalton in Konstanz. Die schöne Witterung des Hochsaisonmonats August hat sich günstig auf den Konstanzer Fremdenverkehr ausgewirkt. So konnte der August mit 18 223 gemeldeten Fremden (2 090 Ausländer) die Fremden des Monats des Bodensees im Vergleich mit dem Juli 1931. Die Bodenseefähre hatte sich ebenfalls nicht zu beklagen. Der Verkehr ist in allen Positionen gegenüber dem letztjährigen Vergleichsmonat um durchschnittlich 20 Prozent gestiegen. Im Juli 1931 wurden 101 730 Einheiten (81 596 August 1931) abwärts getretene Passagiere zurückzuführen ist. Im Oktoberverkehr meldet der Konstanzer Fremdenverkehr mit 195 abgewanderten und angekommenen Personen (147 August 1931), was eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um rund 30 Prozent bedeutet. Unter den deutschen Fluggästen steht damit der Konstanzer mit an der Spitze.

+ Spätsommer und Herbst in Lindau (B.) und am Bodensee sind wohl am reichsten an Farbenpracht, an wunderbaren, stetig wechselnden Naturerlebnissen, an klaren Fernsichten auf die Berge des Allgäu, des Bodensees und der Schweiz. — Ungeheure Ausflugsmöglichkeiten mit dem Dampf-, Bahn und Auto — infolge des milden Klimas bis in den Oktober hinein Badenmöglichkeit in den herrlichen Strandbädern — täglich mehrere Kurkonzerte — mannigfache sportliche und gesellschaftliche Anlässe — Radfahrpartien in den vorzüglichsten Gärten, Golfplätzen und Privatgärten. — Prospekte und Anstufen durch das Stadtbüro Verkehrsamt, Bahnhof — Mittelbau.

Zugspitze und Schneeferner.

Von Arthur Herr, München.

Das Wort Zugspitze ist schön und in seinem Klang liegt etwas Ziehendes, etwas an sich Reizendes. Aber niemals schöner ist das Wort Schneeferner. Da sieht man die Berge und die Berge, das Endlose und das Alte, das ewig war. Denn fern und fern ist ja dasselbe und wenn man das Wort so spricht, wie kein Sinn es will, dann fühlt man, wie die Unendlichkeit in das Wort hinein gewachsen ist, genau wie beim englischen far, das von dem gleichen sprachlichen Stamme kommt. Und wirklich unendlich dünkt einen die Welt dort oben, ohne Ende für das Auge, aber mehr noch im tieferen Sinn: ohne Anfang, weil es immer war und ohne Ende, weil es immer sein wird. Und wenn man nun weiß, daß man von der Bayerischen Zugspitzbahn in diese Höhe hinaufgehoben werden kann wie durch einen Zug von oben, mühselos aus dem Tale weidend und so leicht emporgetragen, daß der Wechsel von Tal und Berghöhe gar nicht spürbar wird, dann dankt man den Männern, die sich den Berg untertan gemacht haben, damit er der Freude von viel tausend Menschen diene. Und der Blick in der Fahrt ist so ruhenlos, daß auch dem Berg die Ruhe nicht gestört sei und wenn man in seine tiefe Wunde: den Tunnel gleitet, so schließt man nicht wie sonst in Bergdurchfahrten die Augen, sondern verfolgt gespannt die gewonnene Höhe und die vergleichenden Zahlen, die von den Wegwarten in die Fenster schauen: Rigi-Höhe, St. Moritz, Arosa, Simplon, Gotthard, Bernina, bis man auf 2650 Meter Höhe ist und sich staunend in einer geräumigen Halle findet, die nichts anders zu sein scheint als die Halle des Hauses im Tal, das man eben verlassen hat. Aber aus der Halle drängt sich ein hinaus, hinaus ins Freie, wo der Blick des Schneeferners in den Schnee und die Ferne gegeben ist. Und noch einmal geht es in Minuten, die wie Sekunden sind, mit einer Schwebebahn um 300 Meter höher, hinauf zum Gipfel der Zugspitze und nun hat man alles: die Bergweite und die Bergstille und wenn man beides zugleich genossen hat, das schließende Behagen des Schneeferner-Hauses. Das Bergleben ist Wirklichkeit geworden für alle die Tausende, für die es vor dem unerfüllten Wunsch und nie gestillte Sehnsucht in die Ferne war.

Aus Bädern und Kurorten.

h. v. Bad Rapperswil, das Solbad der Bäderkur. Durch die Gleichmäßigkeit des Klimas und die hohe Zahl der Sonnenstunden, von denen Bad Rapperswil noch einem Bericht der Landesmetereologie die höchste in Baden besitzt, wurde Bad Rapperswil von jeher als Bäderort bevorzugt. Es eignet sich auch dadurch schon besonders zu einer Kur, da durch die Bodenseefähre der See die Bäder, die sich vorzüglich für alle Frauen- und Kinderkurverhältnisse eignen, sehr viel erleichtert werden können. Da das Bad Rapperswil das ganze Jahr geöffnet ist, so ist dies ein guter Beweis dafür, daß auch Herbst- und Winterkuren von vollem Erfolg sind. Nachdem schon für die Sanierung die Bäder erheblich reduziert wurden, tritt jetzt noch eine weitere Verbilligung von 10 Prozent hinzu. Tausende von Menschen haben in unserem Bad schon Heilung und Besserung gefunden. Wer aus den Großstädten, aus den Industriezentren und der weiten Rheinebene in unsere reine Luftluft kommt, findet Erholung und neue Kräfte, das Leben zu beginnen. Nach sehr verlebender Hochsaison im Sommer, der ich die Kurort des Bodensees, zur Rapperswil übergegangen, die gerade dieses Jahr unübertroffen große Vorteile in Bezug auf Preisgestaltung bietet. Darin ist es aber die Bekanntheit der Witterung, die viele Gäste verlocken. Die direkte, ihren Erholungsurlaub auf die Herbstmonate zu verlegen. Die Bäder der Gaste ist z. H. noch sehr hoch. Die Abreise, die mit Ende August einsetzt, werden durch Neuankünfte in größeren Ausmaßen aufzuweichen. Die gute Witterung hält an. Da und dort machen sich schon auch unerkennbar die Vorbereitungen des Herbstes bemerkbar. Bald nur für den Erholungsurlaub auf die Herbstmonate zu verlegen. Und hier bilden das Entzücken der Gäste, die nicht satt werden im Genuss der eigenartigen Landschaft. Die würzige klare Gebirgsluft ist weitin erfüllt vom melodischen Klang der Herdenhuden.

Besenfeld 800 M. a. d. M.

Gas Hof u. Pension zum Löwen
Altbef. aut. Haus, neuzeitl. einerr., zetta. Preise, Str. 50a, Liegenschaft, eig. Bedienung, Garage frei, Tel. 54, Prospekt, d. Bad, Preise u. Bel. G. Mittags.

Christofstal bei Freudenstadt

Pension Christofstal (230740)
Serrl, geschützte Lage am Tannenhochwald, bei prima Verpflegung, sehr schöne Aussicht, Zentralheizung, Fernrohr, 308, auch geeignet f. Dauerkonkurrenz (Mittags).

ZWIESELBERG 942 M. a. d. Meer.

Stat. Freudenstadt.
Autoverbindung, Höhenkurort und Winterkurort.
Hotel und Pension „Serrl“.
Neuzeitl. eingericht. bei mäßigen Preisen, ganz vorzügliche Küche, Tel. Freudenstadt 910, Bel. Ar. Braun.

Waldersee 900 M. a. d. M.

St. Georgen
Schwarzwald
Volle Verpflegung monatl. 40—60 Mk. 17100a

Saig Station Etlise, 1000 m. a. d. M.

Gas Hof zum Hofstift
Vorzügl. Unter- u. Verpf., ganz sonnige Lage, Mäß. Preise, Tel. Neustadt 268, Bel. H. Zimmermann.

Wo verbeinge ich meine Ferien?

In Konstanz: Gas Hof-Pension u. Mesnererei a. w. Mann, Altkonstante aut. bürgerl. Haus, Pensionenpreis von 3,50 A bis 5 A, Bel. H. Mesner, Telefon 221.

Tiengen 1111, Schwarzwald

am Fuße des wildromantischen Ebnitzbühl gelegen, mit schöner, malerischer Umgebung und Ausflugsplätzen, vorzügliche Küche und Keller, Pensionenpreis 3 A—5 A, Pension-Restaurant Alle Post, Bel. H. Keller.

Kurhaus Bad Brandenburg

9. Adler, Bahnhofsplatz, Altkonstante, vorzüglicher Ausblick f. Kur, Radfahren, Erholung u. Sommerfrische, Zimmer mit elektr. Licht, u. Kaltwasser, elektr. Heizung, schöne Gesellschaftsräume, Herrl. Bedienung, Mineralbäder, April, empfohlen f. Bluthochdruck, Rheumatisches, Gicht, Bronchitis, Nervenleiden, Frauenleiden, Voll-Pensionenpreis 3 A—5 A—4,00 (vier Mahlzeiten, reine Butterfrische), Prospekt durch den Besitzer: Hof, Aufschla.

Fahl am Feldberg, Gasthaus u. Pension „Adler“

900 m. a. d. M., Gasthaus, mit eigener Landwirtschaft, billiger Pensionenpreis, direkt am Wald gelegen, mit schattigen Fußwegen (Balkenplätze), Post und Telefon, Automobiletelle, Bel. H. Maier.

Immenstaad am Bodensee

Das beliebteste Familienkurort bad. Ausflugs- und Prospekt durch die Gaste, den Verkehrsverein und die Badische Presse.

Gas Hof und Pension Schiff

Bestael, Gas Hof, dir. am See, H. B. Deventer, Telefon 22, (23086a) Bel. H. Vils.

Gas Hof-Pension Adler

Altbef. Haus mit Dependancen dir. am See, Tel. 8, (23085a) Bel. G. Gleisner.

Gas Hof Pension „Seehof“

Grütes, am See gel. Haus, H. Wöller, Post-Pr. 4 A bis 4,50 A, Tel. 3, Prospekt, d. Bel. H. Reibtein.

Badische Chronik

Freitag, den 9. September 1932

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 421.

Verwaltungsreform!

Altes und Neues aus der staatlichen inneren Bezirksverwaltung in Baden.

Wir beginnen hier mit dem ersten Teil eines Beitrags, in dem sich ein höherer, badischer Verwaltungsbeamter an den Kreisbürgern der inneren badischen Verwaltung äußert. Diese Gedankensätze werden uns interessant genug, um sie — unter Vorbehalt unserer eigenen Stellungnahme — unseren Lesern nicht vorzuenthalten.

Die badische Regierung hat in diesen Tagen durch eine neue „Haushalt“-Notverordnung (vom 25. August 1932) auch wichtige Bestimmungen der badischen Verfassung geändert: Die Fälle, in denen Volksabstimmungen zulässig sind, wurden verringert. Mit Notverordnungen kann man ja heutzutage alles machen. In Preußen wird zur Zeit eine Reform der inneren Verwaltung „an Haupt und Gliedern“ durch Notverordnung durchgeführt und man wird sicher nötigenfalls auch das angeforderte weitere Ziel einer Reform ohne Parlament durchsetzen wollen.

Von einer Notverordnung zur Reform der inneren Verwaltung in Baden hört man aber nichts — ja, um diese Frage ist es ganz still bei uns geworden, nachdem vor Monaten schon das badische Sparquartett vorläufig begraben worden ist. Man will eben das alte Eigen nicht mehr so bald anpacken. Die erwähnte neue badische Notverordnung vom 25. August dieses Jahres bringt zwar auch für einzelne badische Verwaltungsorgane kleinere Änderungen, aber nichts grundsätzliches Neues.

Und doch muß auch in Baden die Frage einer durchgreifenden Verwaltungsreform in Fuß bleiben; denn ihre Notwendigkeit und Dringlichkeit besteht fort.

Wir haben bei uns in den Jahren gleich nach dem Kriege schon eine gute und weitgehende Reform eines Teils der inneren Verwaltung, der Polizei, erlebt (von einer anderen, aber schlechten Reform wird gleich zu sprechen sein). Das gebot die Zeitlage. Aber auch die jetzige Finanz- und Zeitlage verlangt, daß nun endlich auch mit der völligen Neuordnung der ganzen inneren Verwaltung, vor allem der Bezirksverwaltung, Ernst gemacht wird.

Der Einwand, eine solche Reform brächte keine sofortige finanzielle Entlastung, ist nicht stichhaltig. Sonst könnten solche Dinge schließlich überhaupt nicht angefaßt werden. Es kann auch im Ernst gar nicht bestritten werden, daß jedenfalls in kurzer Frist durch eine Reform, wie sie das badische Sparquartett verlangte, eine große Vereinfachung, bessere Uebersicht und Klarheit, damit aber auch zwangsläufig eine sachliche und personelle Verbilligung des Verwaltungsaufwandes erreicht würde — dadurch eben, daß überflüssige Behörden wegfallen und die verbleibenden zweckmäßiger neuorganisiert werden. Aus diesen Gesichtspunkten ergibt sich dem Beispiel nach jetzt auch in Preußen die Neuorganisation, durchgreifender als je eine in Preußen gemacht worden ist. Der Einwand, man gehe gerade in Preußen jetzt daran, die Selbstverwaltung durch stärkere staatliche Aufsicht zu beschneiden, ist deswegen hinfällig, weil am Kern der Selbstverwaltung natürlich auch in Preußen jetzt gar nichts geändert wird; sie hat sich in vielen Jahrzehnten viel zu sehr bewährt. Es ist das Gegenteil eines solchen Einwandes richtig; denn gerade beim preussischen Kreis (Landrat) wird jetzt die Kreisverwaltung noch stärker als bisher ausgebaut (Schulaufsicht usw.).

In Baden aber haben wir noch nicht einmal den Anlaß für den Kern einer grundsätzlichen und einfachen Selbstverwaltung! Denn wie liegen doch die Dinge? Man muß das immer wieder in Erinnerung bringen.

Von den 52 Bezirksämtern zu Beginn des Krieges wurden im Jahre 1924 auf Grund eines Ermächtigungsgesetzes 12 aufgehoben. Man leistete aber keine ganze Arbeit, sondern es blieb unzulängliches Städtewert, was damals geschah: keine Ämter blieben, wichtiger verschwand. Grundsätzliches aber geschah nichts! Der Entlastungssturm in der Bevölkerung über verloren gegangene Ämter und Parteibefürchtungen vor Stimmverlusten wirkten lähmend; eine große Reformidee trat überhaupt nicht in Erscheinung; man beließ es bei dem Städtewert und lieferte damit den Gegnern jeder wirklichen Reform die beste Waffe in die Hand. Das ist tatsächlich auch die Haupthemmung für die Weiterführung einer Neuorganisation in Baden.

So haben wir nach wie vor in den noch bestehenden 40 Amtsbezirken reine Staatsverwaltung, abgesehen von den, den Bezirksämtern angehängten, ad hoc geschaffenen zufälligen Selbstverwaltungsgebilden der Wohnungs- und Fürsorgeverbände. Aber deren Entwicklung war — ähnlich wie bei den nach dem Kriege wieder aufgehobenen Kommunalverbänden — der völligen Herausarbeitung der Gesamtheit einer grundsätzlichen, nicht stückweisen Reform nicht günstig. Diese unvollständige Beurteilung — insbesondere durch die Gemeindeverbände — geht aber von der falschen und verallgemeinernden Annahme aus, daß nach diesen Teilerfahrungen nun eben jede wirkliche Selbstverwaltung in Baden schlecht sein und keinen Widerhall im Volke finden müsse — falsch, zumal es sich bei den obigen Fallsgebilden eben nur um einen kleineren Teil der gan-

zen großen Verwaltung und dazu um — nach der Zeitlage — wenig erfreuliche Gebiete handelt!

Ferner bestehen noch die elf Kreise in Baden, — diese mit Selbstverwaltung —, an deren Erhaltung Parteien, vor allem auch personell, stark interessiert sind — eine weitere Haupthemmung gegen eine badische Verwaltungsreform. Diese badischen Kreise, je das Gebiet mehrerer Bezirksämter umfassend, sind als Selbstverwaltungsbezirke viel zu groß und nur noch mit wenigen Pflichtaufgaben ausgestattet; ihre freiwilligen Aufgaben aber beden oder überschneiden sich vielfach mit denen des Staates, der Fürsorgeämter und der Gemeinden (Straßen, Fürsorge, Landwirtschaft usw.) — also eine recht komplizierte Sache für einen so kleinen Staat wie Baden.

Wir haben schließlich noch die vier Landeskommissare, um deren Beibehaltung ein ewiger Kampf geht. Die Frage ihrer Erhaltung ist aber zunächst, gemessen an der Hauptfrage: Einführung der Bezirks selbstverwaltung, eine Nebenfrage und kann hier außer Betracht bleiben; zweifellos haben sich aber die Landeskommissare unter der selbsterhaltenen Organisation außerordentlich bewährt.

Als Kern einer badischen Verwaltungsreform bleibt also: Beseitigung aller Kreise, Schaffung von etwa 20-25 lebensfähigen, zweckmäßig gegliederten und abgegrenzten Bezirken sowie Übertragung der Selbstverwaltung auf diese, mit einem der Not der Zeit entsprechenden städtischen Aufsichtsrecht.

Das wäre eine einfache und klare Organisation, bei der ganz selbstverständlich gespart würde. Und muß unser kleines Land etwa nicht sparen und alles tun, auch auf weitere Sicht, was noch stärkeres Sparen und Draufsetz der öffentlichen Ausgaben ermöglicht?

Jedem nichtbadischen Verwaltungsbeamten sind solche Forderungen längst verwirklichte Selbstverständlichkeiten; nur in Baden glaubt man offenbar — vielleicht in Erinnerung an den „Muster-

staat“ — allein auch heute noch das Mutter für die anderen Länder bilden zu können und sucht ganz kampflos nach Gründen für die Beibehaltung des Veralteten, aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts Stammenden, wo es ausgezeichnet war.

(Schluß folgt.)

Schwerer Zusammenstoß.

Ein Pfarrer lebensgefährlich verletzt, seine Schwester getötet.

Neustadt i. Schw., 9. Sept. Auf der Rückfahrt von einem Besuch bei seinem Bruder, dem Hofbauern Leo Pfaff im Einfeld bei Breitenau, fuhr der Pfarrer Moises Pfaff von Rommingen bei Engen mit seinem Motorrad auf den Kraftwagen eines Kaufmanns aus Balingen (Württemberg) auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß Pfarrer Pfaff und seine auf dem Sozius mitfahrende Schwester auf die Straße geschleudert wurden. Die Schwester des Pfarrers hatte so schwere Schädelverletzungen erlitten, daß sie kurz nach der Einklieferung in das Neustädter städtische Krankenhaus starb. Auch Pfarrer Pfaff liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder. Er stammt aus Breitenau und steht im 49. Lebensjahre. Im Juli 1910 wurde er zum Priester geweiht und übte seit 1917 in Rommingen die Seelsorge aus.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Insassen des Personkraftwagens haben keine Verletzungen erlitten.

An der gleichen Stelle ist vor etwa zwei Monaten die Tochter des ehemaligen Hofschwirts Jutter tödlich verunglückt.

Das Baden-Badener Tennis-Meeting.

Brugnon und Frau Friedleben haben hart zu kämpfen.

Baden-Baden, 8. Sept. Wenn der erste Tag eines Turniers schon eine Zuschauermenge von über 200 Personen bringt und einen Sport, der jeden Vergleich mit Weltklassen-Tennis ausschließt, so ist das der beste Beweis dafür, daß die Verhältnisse des Baden-Badener Tennis-Turniers auf dem richtigen Wege sind, das Tennis an der Dos wieder zu jener stolzen Vortriebshöhe zurückzuführen, wie

glatten Plätzen machte dem Franzosen schiele Schwierigkeiten und erst als er im zweiten Satz ein Mindestmaß an Sicherheit im Flugballspiel erreichte, konnte er sich gegenüber dem variierten Spiel des Engländers durchsetzen und mit dem bezeichnenden Resultat von 2:6, 6:4, 6:4 in die 2. Runde eintreten.

Mit Spannung hatte man das Abschneiden unseres ehemaligen Juniorenmeisters Kai Lund gegen den neuen Schweizer Champion C. L. M. entgegengesehen. Lund begann auch sehr hoffnungsvoll, gewann den 1. Satz mit harten Vorhandschlägen und fiel erst im 2. Satz, wo Ellmer wundervolle Backhandschläge zeigte, der eigenen Unsicherheit und einigen Fehlschlägen zum Opfer. Im 3. Satz setzte sich dann die größere Routine und das genaue Grundlinienspiel des Schweizer endgültig durch, der mit 2:6, 6:3, 6:1 in die dritte Runde eintrat und nun gegen den Sieger des Spieles Hughes (England) — Dürrenberger (Frankreich) anzutreten hat.

Im Dameneinzel gab es nur ein Spiel, das hart umkämpft war, nämlich das zwischen Frau Friedleben — Frankfurt und der Engländerin Badhouse. Nach Verlust des 1. Satzes gegenüber einer Spielerin, deren Routine man nicht unterschätzen darf, kam die ehemalige deutsche Meisterin erst in richtige Fahrt und gewann den 2. Satz 6:2. Aber im 3. ließ die Engländerin nicht locker und mehr als einmal geriet Frau Friedleben in Gefahr. Nur mit ihrer gewohnten Energie konnte sie sich zu einem 7:5 im 3. Satz durchkämpfen. In der nächsten Runde trifft sie auf die Französin Barbier.

Eine wahre Augenweide war das erste Debut der zierlichen englischen Juniorenmeisterin Kathleen Stammers, die mit kraftvollen Schlägen und unnachahmlicher Eleganz ihrer Gegnerin Tr. von Endeplüger überhaupt nicht ein Spiel ließ. Das 6:0 berechtigt zu der Erwartung, daß Miss Stammers in der nächsten Runde gegen die deutsche Meisterin Panot ein ausgezeichnetes Match liefern wird.

Der erste Tag, ein Tag der bei blendendem Wetter endete, sah die englischen Favoriten Frau Eileen Whittington-Bennet und ihren bekannten Partner Hughes in formvollendetem Spiel gegen Tr. Dehnsner/Dr. Hildebrandt. Der Mannheimer und seine Partnerin hatten natürlich keine Chance und mußten sich mit 6:1, 6:0 beugen.



Sportprominenz in der Bäderstadt.

Von links nach rechts: Frau Friedleben, v. Stuck, Paula von Reznicek, von Cramm.

es sie in den Zeiten eines Wilding und Froisheim erreichte. Es ist ja auch keine Kleinigkeit, schon am Eröffnungstag zwei Inhaber deutscher Meistertitel, einen Weltmeister und verschiedene Landesmeister beiderlei Geschlechts in Aktion zu sehen. Leider erreichte der im Mittelpunkt des Interesses stehende Franzose Brugnon keine Höchstform noch nicht. Er wurde von dem englischen Spieler Badhouse, der noch nachträglich gemeldet hat und der das Doppel mit Hughes spielen wird, hart bedrängt. Der Start auf den

BADEN-BADEN, Lichtenaler Allee
Allee-Hotel Bären

Nachsalon; Pens. ab Mk. 6.- Fl. Wasser. Ztr.-Heizg. Großer Park. Garagen

SALAMANDER

Der meist getragene Herrens Schuh!



Schwarz Boxcalf
Art. 5253
975

KARLSRUHE



Braun Boxcalf
Art. 5656
975

KAISERSTR. 175

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Rückgang der Umsätze am Effektenmarkt.

Berlin, 9. Sept. (Frankfurt.) Die Umsätze am Effektenmarkt haben nach dem letzten Anlauf wieder nachgelassen. Das Kundengeschäft bei den Banken ist mehr als halbiert. Es war bezeichnend für das kleine Geschäft, daß in Karlsruhe, die heute mehr als 3 Prozent niedriger einliefen, zum ersten Male kaum 12 000 RM. umgingen. Obwohl das Publikum aus der Spekulation diesen Markt verläßt, so ist doch die Börse der letzten Monate im Durchschnitt etwa 1-3 Prozent niedriger. Die letzten fünf Arbeitstage verloren 3, Garbener 10,4 Punkte. Auch Börsen waren fast 2 Prozent niedriger. Am 8. September waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger.

Weiterer Rückgang der Kurse.

Am Verlauf schloß die innenpolitische Ungewißheit jede Unternehmenslust. Die Kurse gingen weiter zurück. Garbener kamen 5 Prozent niedriger zu. Die Kurse gingen um 4,24 (4,24) zurück. Am 8. September waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger.

Zum Schluss unerholt.

Auf die politische Unsicherheit hin blieb die Börse bis zum Schluß unerholt auf Grund von Spekulationsfragen der Spekulation. Besonders nach dem letzten Anlauf. Die Kurse gingen um 4,24 (4,24) zurück. Am 8. September waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger.

Frankfurt abgeschwächt.

Frankfurt, 9. Sept. Die heutige Mittagsbörse zeigte ein sehr flüchtiges Geschäft bei allgemein schwächeren Kursen. Angehts des bevorstehenden Reichstagsauflösungs rückt die innenpolitische Lage wieder in den Vordergrund der Betrachtungen und bedingt eine allgemeine Zurückhaltung. Die Kursführer haben ebenfalls nachgelassen, so daß das Geschäft wieder zurückgegangen ist. Es lagen meist Verkaufsaufträge vor, so daß bei mangelnder Aufnahmefähigkeit an einzelnen Märkten mehrprozentige Kursrückgänge zu beobachten waren. Auch die schwächeren Rentenwerte drückten auf die Stimmung. Am Ende des Tages verloren die Rentenwerte 2,5 bis 3 Prozent. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger. Die Kurse der Aktien waren 1,5 Prozent niedriger.

Berliner Kassakurse vom 9. Sept. 1932.

Anleihen.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.
Reich und Staaten	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.
Mittelst.	53,6 53,3	53,6 53,3	53,6 53,3	53,6 53,3
Reichsb.	6,5 6,5	6,5 6,5	6,5 6,5	6,5 6,5
6 Werts. 23	87	86,5	87	86,5
6 Werts. 27	75	75,5	75	75,5
6 Werts. 28	64	64	64	64
6 Werts. 29	74,72	74,72	74,72	74,72
6 Werts. 30	97,75	97,75	97,75	97,75
6 Werts. 31	89	88,75	89	88,75
6 Werts. 32	65,87	65,87	65,87	65,87
6 Werts. 33	68	68,25	68	68,25
6 Werts. 34	62,5	62,5	62,5	62,5
6 Werts. 35	61	61,75	61	61,75
6 Werts. 36	4,55	4,5	4,55	4,5
6 Werts. 37	69,5	70	69,5	70
6 Werts. 38	55,25	55,25	55,25	55,25
6 Werts. 39	92,95	92,95	92,95	92,95
6 Werts. 40	97	94,12	97	94,12
Auslandsanleihen.				
Reichsb.	12,5	17,5	12,5	17,5
4 Werts. 1	0,5	0,4	0,5	0,4
4 Werts. 2	1,37	1,37	1,37	1,37
4 Werts. 3	2,75	2,84	2,75	2,84
4 Werts. 4	4,05	4,05	4,05	4,05
4 Werts. 5	3	3	3	3
4 Werts. 6	9	9	9	9
4 Werts. 7	8,7	8,7	8,7	8,7
4 Werts. 8	8,4	8,4	8,4	8,4
4 Werts. 9	8,5	8,5	8,5	8,5
4 Werts. 10	18,75	19,12	18,75	19,12
4 Werts. 11	18,75	19,12	18,75	19,12
4 Werts. 12	46	46	46	46
4 Werts. 13	66,75	66,5	66,75	66,5
4 Werts. 14	23,12	23,12	23,12	23,12
Verkehrswerte				
Reichsb.	46	46	46	46
Reichsb.	66,75	66,5	66,75	66,5
Reichsb.	23,12	23,12	23,12	23,12

teilweise Hundsbäcker der Ansbachener zum Oktober hin angeboten. Derzeitige Reichsbanknoten sind mit 1000 Reichsmark. Von den deutschen Renten 100%, Reichsbank 0,10, in die Schuldbücher 4% niedriger.

Geld- und Devisenmarkt.

Tagesgeld erforderte 5%. Am Saltemarkt schwächte sich das Pfund heute etwas an. Weiter matt lauen der Schweizer Franken und der Holländische Gulden.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.
London:	3,49 3,48	3,49 3,48	3,49 3,48	3,49 3,48
Kabel:	89,216	88,93	89,216	88,93
Paris:	25,22	25,15	25,22	25,15
Amsterdam:	8,703	8,676	8,703	8,676
Mailand:	68,15	67,90	68,15	67,90
Madrid:	19,31	19,31	19,31	19,31
Rosenhagen:	19,95	19,85	19,95	19,85
Kabel Newyork:	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.
Rübel:	5,18 5,18	5,18 5,18	5,18 5,18	5,18 5,18
Amsterd.	2,492	2,491	2,492	2,491
Wien:	8,995	8,925	8,995	8,925
Berlin:	4,213	4,213	4,213	4,213
Reichsbankdiskont:	5 1/2%	5 1/2%	5 1/2%	5 1/2%

Berliner Devisennotierungen vom 9. September 1932.	8. Sept.	9. Sept.	8. Sept.	9. Sept.
Deut. Mark:	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada:	3,816	3,824	3,816	3,824
Frankfurt:	2,008	2,012	2,008	2,012
Japan:	0,973	0,981	0,973	0,981
Reichsbank:	15,07	15,04	15,07	15,04
Schweden:	14,69	14,73	14,69	14,73
Frankfurt:	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de J.:	0,319	0,321	0,319	0,321
Frankfurt:	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen:	2,697	2,703	2,697	2,703
Frankfurt:	58,31	58,43	58,31	58,43
Frankfurt:	2,518	2,524	2,518	2,524
Frankfurt:	87,12	87,13	87,12	87,13
Frankfurt:	6,314	6,326	6,314	6,326
Frankfurt:	92,80	92,45	92,80	92,45
Frankfurt:	90,80	90,60	90,80	90,60
Frankfurt:	93,80	93,45	93,80	93,45
Frankfurt:	3,75	3,73	3,75	3,73
Frankfurt:	15,32	15,32	15,32	15,32
Frankfurt:	58,00	58,10	58,00	58,10
Frankfurt:	123	123	123	123
Frankfurt:	8,10	8,10	8,10	8,10
Frankfurt:	3,20	3,20	3,20	3,20
Frankfurt:	2,50	2,50	2,50	2,50
Frankfurt:	7,77	7,77	7,77	7,77
Frankfurt:	11,43	11,43	11,43	11,43
Frankfurt:	1,11	1,11	1,11	1,11
Frankfurt:	1,21	1,21	1,21	1,21
Frankfurt:	2	2	2	2

Züricher Devisennotierungen vom 9. September 1932.

8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.	8.9. 9.9.
Frankfurt:	20,30	20,29	20,30	20,29
Frankfurt:	18,12	18,05	18,12	18,05
Frankfurt:	51,8	51,8	51,8	51,8
Frankfurt:	71,80	71,80	71,80	71,80
Frankfurt:	169,23	169,23	169,23	169,23
Frankfurt:	41,70	41,70	41,70	41,70
Frankfurt:	208,00	208,00	208,00	208,00
Frankfurt:	123,00	123,00	123,00	123,00

Berliner Produktenkurse.

Berlin, 9. Sept. (Frankfurt.) Amittide Produktenkurse (für Getreide und Deckungen) 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Markt 70, 208-211, Markt, Sommerweizen 80-81, St. 212 bis 214, Sept. 223,5, Dtt. - bis 223,5, Dtt. 227, März 230 u. St. Tendenz rubig. Roggen: Markt 163-165, Sept. 177-178, Dtt. 177 bis 178, Dtt. 178-179, März 182-181,7, Tendenz flach. Gerste: Braugerste 16-18, Futter- und Anbaugerste 169-175, Tendenz rubig. Hafer: Markt 137-142, Sept. Dtt. - Dtt. 146,5, März - Tendenz schwach. Weizenmehl 25-30,25, Tendenz schwach. Roggenmehl 21-24,25, Tendenz rubig. Weizenkleie 9,0-10,3, Tendenz etwas flach. Roggenkleie 8,25-8,75, Tendenz flach.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 9. Sept. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt, Auftrieb: Döfen 709, Bullen 838, Kühe und Kälber 1194, Kälber 1178, Schafe 6757, Schweine 7655. Berlin: Rinder rubig; Kälber mittelmäßig, Schafe

rubig; Schweine ziemlich flach. Preise je 50 Kilo. Lebendgewicht: Döfen c) 26-28, d) 20-24; Bullen a) 20-31, b) 27-29, c) 24-26, d) 20-23; Kühe a) 25-26, b) 21-24, c) 17-20, d) 11-16; Kälber a) 32, b) 27-30, c) 21-26; Ferkel 17-22; Kälber a) - b) 45-52, c) 37-47, d) 22-23; Schafe a) 30-32, a') 30-37, b) 23-25, b') 24-27, c) 23-22, d) 15-16; Schweine: a) 46 b) 45-46, c) 43-45, d) 41-43, e) 37-39, f) -; Saugen 42.

Hamburg, 9. Sept. (Frankfurt.) Viehmarkt, Es waren angeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 2488 Schweine a) 43-48, b) 42-43, c) 42-42, d) 39-40, e) 32-37, f) 34-38, Schweine mittel.

Zucker.

Hamburg, 9. Sept. Viehmarkt (einfach, Tod und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32,60 RM. Sept. 32,85. Tendenz: rubig. Terminpreise für Viehmarkt (inkl. Tod frei Verladehafen Hamburg für 50 Kilo netto): Sept. 6.- Br. 5,65 G. Dtt. 6,00 Br. 5,80 G. Nov. 6,10 Br. 5,85 G. Dez. 6,30 Br. 6,15 G. Jan. 6,45 Br. 6,25 G. Febr. 6,50 Br. 6,35 G. März 6,70 Br. 6,55 G. Mai 7.- Br. 6,80 G. Tendenz: rubig.

Baumwolle.

Bremen, 9. Sept. Baumwolle. Schlingfuss. American Middl. Univ. Standard 28, um loco per engl. Pfund 9,25 (10,28) Dollarscents.

Metalle.

Berlin, 9. Sept. (Frankfurt.) Metallterminnotierungen. Kupfer: Sept. 48,50 G. 50,50 B.; Okt. 48,50 u. 48,75 bes. 48,50 G. 49 3/4 B.; Nov. 49 G. 49,50 B.; Dez. 49,50 u. 49,25 bes. 49,25 G. 49,50 B.; Jan. 50 u. 49,75 bes. 49,75 G. 50 B.; Febr. 50,25 u. 50,50 bes. 49,75 G. 50,50 B.; März 50,75 G. 51 B.; April 51,25 G. 51,50 B.; Mai 51,75 G. 52,25 B.; Juni 52,25 G. 52,75 B.; Juli 52,75 G. 53,50 B.; Aug. 53,25 G. 53,75 B.; Sept. 53,75 G. 54,25 B.; Okt. 54,25 G. 54,75 B.; Nov. 54,75 G. 55,25 B.; Dez. 55,25 G. 55,75 B.; Jan. 55,75 G. 56,25 B.; Febr. 56,25 G. 56,75 B.; März 56,75 G. 57,25 B.; April 57,25 G. 57,75 B.; Mai 57,75 G. 58,25 B.; Juni 58,25 G. 58,75 B.; Juli 58,75 G. 59,25 B.; Aug. 59,25 G. 59,75 B.; Sept. 59,75 G. 60,25 B.; Okt. 60,25 G. 60,75 B.; Nov. 60,75 G. 61,25 B.; Dez. 61,25 G. 61,75 B.; Jan. 61,75 G. 62,25 B.; Febr. 62,25 G. 62,75 B.; März 62,75 G. 63,25 B.; April 63,25 G. 63,75 B.; Mai 63,75 G. 64,25 B.; Juni 64,25 G. 64,75 B.; Juli 64,75 G. 65,25 B.; Aug. 65,25 G. 65,75 B.; Sept. 65,75 G. 66,25 B.; Okt. 66,25 G. 66,75 B.; Nov. 66,75 G. 67,25 B.; Dez. 67,25 G. 67,75 B.; Jan. 67,75 G. 68,25 B.; Febr. 68,25 G. 68,75 B.; März 68,75 G. 69,25 B.; April 69,25 G. 69,75 B.; Mai 69,75 G. 70,25 B.; Juni 70,25 G. 70,75 B.; Juli 70,75 G. 71,25 B.; Aug. 71,25 G. 71,75 B.; Sept. 71,75 G. 72,25 B.; Okt. 72,25 G. 72,75 B.; Nov. 72,75 G. 73,25 B.; Dez. 73,25 G. 73,75 B.; Jan. 73,75 G. 74,25 B.; Febr. 74,25 G. 74,75 B.; März 74,75 G. 75,25 B.; April 75,25 G. 75,75 B.; Mai 75,75 G. 76,25 B.; Juni 76,25 G. 76,75 B.; Juli 76,75 G. 77,25 B.; Aug. 77,25 G. 77,75 B.; Sept. 77,75 G. 78,25 B.; Okt. 78,25 G. 78,75 B.; Nov. 78,75 G. 79,25 B.; Dez. 79,25 G. 79,75 B.; Jan. 79,75 G. 80,25 B.; Febr. 80,25 G. 80,75 B.; März 80,75 G. 81,25 B.; April 81,25 G. 81,75 B.; Mai 81,75 G. 82,25 B.; Juni 82,25 G. 82,75 B.; Juli 82,75 G. 83,25 B.; Aug. 83,25 G. 83,75 B.; Sept. 83,75 G. 84,25 B.; Okt. 84,25 G. 84,75 B.; Nov. 84,75 G. 85,25 B.; Dez. 85,25 G. 85,75 B.; Jan. 85,75 G. 86,25 B.; Febr. 86,25 G. 86,75 B.; März 86,75 G. 87,25 B.; April 87,25 G. 87,75 B.; Mai 87,75 G. 88,25 B.; Juni 88,25 G. 88,75 B.; Juli 88,75 G. 89,25 B.; Aug. 89,25 G. 89,75 B.; Sept. 89,75 G. 90,25 B.; Okt. 90,25 G. 90,75 B.; Nov. 90,75 G. 91,25 B.; Dez. 91,25 G. 91,75 B.; Jan. 91,75 G. 92,25 B.; Febr. 92,25 G. 92,75 B.; März 92,75 G. 93,25 B.; April 93,25 G. 93,75 B.; Mai 93,75 G. 94,25 B.; Juni 94,25 G. 94,75 B.; Juli 94,75 G. 95,25 B.; Aug. 95,25 G. 95,75 B.; Sept. 95,75 G. 96,25 B.; Okt. 96,25 G. 96,75 B.; Nov. 96,75 G. 97,25 B.; Dez. 97,25 G. 97,75 B.; Jan. 97,75 G. 98,25 B.; Febr. 98,25 G. 98,75 B.; März 98,75 G. 99,25 B.; April 99,25 G. 99,75 B.; Mai 99,75 G. 100,25 B.; Juni 100,25 G. 100,75 B.; Juli 100,75 G. 101,25 B.; Aug. 101,25 G. 101,75 B.; Sept. 101,75 G. 102,25 B.; Okt. 102,25 G. 102,75 B.; Nov. 102,75 G. 103,25 B.; Dez. 103,25 G. 103,75 B.; Jan. 103,75 G. 104,25 B.; Febr. 104,25 G. 104,75 B.; März 104,75 G. 105,25 B.; April 105,25 G. 105,75 B.; Mai 105,75 G. 106,25 B.; Juni 106,25 G. 106,75 B.; Juli 106,75 G. 107,25 B.; Aug. 107,25 G. 107,75 B.; Sept. 107,75 G. 108,25 B.; Okt. 108,25 G. 108,75 B.; Nov. 108,75 G. 109,25 B.; Dez. 109,25 G. 109,75 B.; Jan. 109,75 G. 110,25 B.; Febr. 110,25 G. 110,75 B.; März 110,75 G. 111,25 B.; April 111,25 G. 111,75 B.; Mai 111,75 G. 112,25 B.; Juni 112,25 G. 112,75 B.; Juli 112,75 G. 113,25 B.; Aug. 113,25 G. 113,75 B.; Sept. 113,75 G. 114,25 B.; Okt. 114,25 G. 114,75 B.; Nov. 114,75 G. 115,25 B.; Dez. 115,25 G. 115,75 B.; Jan. 115,75 G. 116,25 B.; Febr. 116,25 G. 116,75 B.; März 116,75 G. 117,25 B.; April 117,25 G. 117,75 B.; Mai 117,75 G. 118,25 B.; Juni 118,25 G. 118,75 B.; Juli 118,75 G. 119,25 B.; Aug. 119,25 G. 119,75 B.; Sept. 119,75 G. 120,25 B.; Okt. 120,25 G. 120,75 B.; Nov. 120,75 G. 121,25 B.; Dez. 121,25 G. 121,75 B.; Jan. 121,75 G. 122,25 B.; Febr. 122,25 G. 122,75 B.; März 122,75 G. 123,25 B.; April 123,25 G. 123,75 B.; Mai 123,75 G. 124,25 B.; Juni 124,25 G. 124,75 B.; Juli 124,75 G. 125,25 B.; Aug. 125,25 G. 125,75 B.; Sept. 125,75 G. 126,25 B.; Okt. 126,25 G. 126,75 B.; Nov. 126,75 G. 127,25 B.; Dez. 127,25 G. 127,75 B.; Jan. 127,75 G. 128,25 B.; Febr. 128,25 G. 128,75 B.; März 128,75 G. 129,25 B.; April 129,25 G. 129,75 B.; Mai 129,75 G. 130,25 B.; Juni 130,25 G. 130,75 B.; Juli 130,75 G. 131,25 B.; Aug. 131,25 G. 131,75 B.; Sept. 131,75 G. 132,25 B.; Okt. 132,25 G. 132,75 B.; Nov. 132,75 G. 133,25 B.; Dez. 133,25 G. 133,75 B.; Jan. 133,75 G. 134,25 B.; Febr. 134,25 G. 134,75 B.; März 134,75 G. 135,25 B.; April 135,25 G. 135,75 B.; Mai 135,75 G. 136,25 B.; Juni 136,25 G. 136,75 B.; Juli 136,75 G. 137,25 B.; Aug. 137,25 G. 137,75 B.; Sept. 137,75 G. 138,25 B.; Okt. 138,25 G. 138,75 B.; Nov. 138,75 G. 139,25 B.; Dez. 139,25 G. 139,75 B.; Jan. 139,75 G. 140,25 B.; Febr. 140,25 G. 140,75 B.; März 140,75 G. 141,25 B.; April 141,25 G. 141,75 B.; Mai 141,75 G. 142,25 B.; Juni 142,25 G. 142,75 B.; Juli 142,75 G. 143,25 B.; Aug. 143,25 G. 143,75 B.; Sept. 143,75 G. 144,25 B.; Okt. 144,25 G. 144,75 B.; Nov. 144,75 G. 145,25 B.; Dez. 145,25 G. 145,75 B.; Jan. 145,75 G. 146,25 B.; Febr. 146,25 G. 146,75 B.; März 146,75 G. 147,25 B.; April 147,25 G. 147,7

Morgen
letzte Zufuhr in
prima bayrischen
Preißelbeeren
Verkauf Groß-
markt am alten
Bahnhof.
Geb. Bratzler
Telefon 3467

zu verkaufen

Spelzimmer
moderne Form
6 Teile

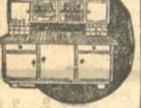
195.-

Es ist eigentlich
unverständlich,
wenn Sie sich
gerne ein Wohn-
zimmer anschaffen
würden, aber die
Ausgaben scheuen.
Durch unsere An-
strengungen sind
Sie doch in der
Lage, bei uns ein
derartiges Zim-
mer in guter Qua-
lität schon für
195.- zu kaufen.
Das Zimmer be-
steht aus: 1. Bü-
fett m. Vitrinen-
aufsatz, im Unter-
teil 2 Silberkästen,
Ecken abgerundet,
in schönem dunk-
len Ton. Hierzu 1
stabiler Tisch mit
abgerundeten Ek-
ken u. 4 Stühle.
Besichtigen Sie
doch bitte einmal
dieses Zimmer u.
die anderen 60
Modelle. (19249)

Möbelhaus
Marx Kahn
Waldstraße 22
(neben Colosseum)

Doppelschreibtisch
Rolladenschrank
Schreibmaschine

gebraucht,
gut erhalten,
Mittig zu verkaufen.
Karlst. 1a. (19121)



Küchen
mit Tisch, Stühlen
und Herd
105.-
145.-

Schlafzimmer
180 cm br. Anleibe,
schwarz, Kompl. mit
2 Stühlen, edel. Tisch
od. Vitrin. im
350.-
395.-

nur im für billig
bekannt
**Passage-
Möbelhaus**
Emil Schweitzer
Paffene 3a,
Ecke Steiler-Waldst.

Benig gebrauchter
Radio
Rezeption, Europa-
Empf., 4 R., nur 80 M.
F. Pfaffen, Eulienstr. 50

**Kostspielig?
Nein, nein...**



SCHNEYER
Kaiserstraße 95
Werderplatz - Mühlburg.

bedient Sie gut und billig

Gut erh. D. Fahrrad
für 13 cm Vorderrad
plat. Schweiz.

**Tafel-Silber-
Bestecke**
in mass. Silber, 800 gest.
u. mit 60 u. 100 g Silber-
auflage v. meiner Firma
Juwelware, nur vom. Muster, zu bill. Preisen,
z. B. 1 vollständige 72-teilige Garnitur nur M. 115.-,
50 Jahre schriftliche Garantie. Ganz bequem
Ratenzahlungen, 1 Rate 1 Mon. nach Lieferung.
Verkauf direkt an Private, Kat. u. Preis, kostenlos,
u. unverbindlich, Fritz Mühlhoff, Solingen
Ohlrig 28 Besteckfabrikation, 45345

Damenrad
at. Marke, bis 1. br.
platt. Schweiz. *Hilfheim, Hauptstr. 100

Refloret - Massagecreme
entfernt nach kurzem Gebrauch, jeden unerwünschten
Anhauf von Fett, entfernt die Haut und macht sie
jugendlich elastisch. Della Kurig, der Kilmstar aus
„Das Sand des Lebens“ schrieb an uns unter dem
30. März 1922: „Ich bin von Ihren Präparaten refloret
beeindruckt und viele dieser Refloret-Präparate werden
ebenfalls. Der Nachname an beziehen in Eilegen zu
2.-, 3.- und 4.- A vom (17042)
Refloret-Verlag, Bad Reichenhall, Liebigstraße 2b.

WERBEDRUCKE
für Handel und Industrie liefert in
moderner Ausführung bei billig-
ster Berechnung in kürzester Zeit

F. THIERGARTEN
Buch- u. Kunstdruckerei, Karlsruhe

**Die Familie
ist
glücklich**

wenn sie eine
Küche von uns
hat. Unsere Kü-
chen sind form-
schön, beste Qua-
lität u. unglaub-
lich billig. Ein
Beispiel

Küche
vollständig best.
aus 1 Buffet mit
allen Schränken
wie Tonnen, Löff-
felgarnitur,
Kühlraum, Brot-
schneidemasch.,
usw. dazu 1 gr.
Tisch, 2 Stühle,
1 Hocker (19299)
komplett
RM. 165.-

**Küchen-
Spezialgeschäft**
Karlsruhe
Erbsprinzenstr. 31
am
Ludwigsplatz.

Hübsche junge Damen
gevorungen die neue
**Höher-Mandhar-
monika**,
für Sport u. Ban-
dern, nicht arbeits-
los als ein Whoto, Pro-
jektive u. Spielan-
leitung durch die
Schüler-Verfalls-
stelle Mühlhaus
SCHLAILE
Kaiserstr. Nr. 175,
neben Salamander.

**Oben Köffer,
Grammophon**
wie neu, Zurskaufst.,
nur 45 M., Neupr. 110 M.
F. Pfaffen, Eulienstr. 50
(19237)

Eisverkauf!
Fast neuer, 11. Viert-
elstücker (kombin.)
zu best. Konditionen
8-4 Uhr nachmittags,
8dr. zu erfragen unter
S. 6.662 in der Bad.
Presse Fil. Hauptpost.

Tiermarkt
Junge Wölfe
tätigste, schöne, 11.
Früchtiger, schwarz u.
weiß, Bügel u. Wölfe
maler, Eltern prägn.
zum Spottpreis von
15 M. Jede Brutzeit
loft abzugeben. An-
gebote unter 17322a an
die Badische Presse.

**An- und Verkäufe von
Kraftwagen und Motorrädern.**

4-Sitzer Limousine
u. Chauff. auch an
Schiffahrt, und Re-
isebau. bis zu 1000
l. Motor, unter 17322
an die Badische Presse.

Wicanto
an Selbst. Tages-
miete u. 9 M. an
ernst. Ernst haben
Karlsruhe, Marie-He-
landstr. 14. T. 3205

**Wir haben unsere Abteilung
Modewaren
bedeutend vergrößert**

Neu aufgenommen: Knöpfe und Schnallen

Sie werden staunen,
welche Vorteile
wir Ihnen in dieser
Abteilung bieten!

Burchard

Außerordentlich billige Preise!

SCHUH STRUMPF SCHLÜPFER

Sport-Dam.-Halbschuhe
braun Rindbox, breite
bequeme Form Paar **4.90**

Damen-Schuhe braun,
Lack u. Wildleder, elegante
moderne Formen, überzogene
Blöcke oder L.XV.
Absätze Paar **5.75**

**Orthopädi. Damen-
Schuhe** mit ein- od. zwei-
füßiger Gelenksstütze, auch
für sehr empfindl. Schü-
liche Füße Paar **8.75**

Herrn-Halbschuhe
schw. u. braun Rind-
box, gedoppelt Paar **4.90**

Herrn-Halbschuhe
Boxall, moderne Formen,
Original Godyear
Welt-Gr. 6.75 **6.90**

Kinder-Spangenschuhe
Jack- und farblich
Gr. 27-35, Paar **3.95 2.95**

Damen-Strümpfe
feine künstl. Sel-
de, starke
Florsohle **95**

Damen-Strümpfe
Kunstseide plattiert,
äußerst haltbare Qual. **1.25**

Damen-Strümpfe
Kunstseide künstl. Wasch-
seide, große Far-
benauswahl **1.25**

Damen-Strümpfe
Kunstseide plattiert,
uns. bewährte Quali-
tät, Granit **1.45**

Damen-Strümpfe
Kunstseide mit Flor
hinterlegt, 64. Sohle **1.60**

Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide,
uns. Qual. Favorit **1.90**

Damen-Schlupfosen
echt Mako, kräft. Qual. **75**

Krepp-Schlupfosen
aus Kunstseide,
angenehmes Tragen,
viele Farben **95**

Dam.-Schlupfosen
aus Bemberg-Kunstseide,
weiche, feinmaschige
Qualität, großes
Farbsortiment **1.25**

Damen-Schlupfosen
Kunstseiden-Charms,
in vielen Farben **1.35**

Damen-Schlupfosen
Kunstseide, uns. bek.
Qualität, Edelkrepp **1.45**

Damen-Schlupfosen
aus Kunstseide,
poröse **1.45**

**Schuh, Strumpf u. Schlüp-
fer gehören zusammen -
besonders dann, wenn
sie zu so außerordentlich
günstigen Bedingungen
angeboten werden.**

Russ. Windhund
Blau, 1 1/2 Jahre, Ia
Stammbaum, elegant.
Tier, 78 cm hoch, Dtl.
abgeb. Offert. unter
un. 17322a an d. Bad.
Presse Fil. Hauptpost.

**Ein ganz neues, sehr
elegantes und gutes
Herrn-
Sporthemd
mit Binder **2.90**
ist eingetroffen.**

BMW-Cabriolet
in alterbest. Zust. ein-
st. zu verk. Ang. unter
6.11.6042 an Bad. Pr.
Hilfale Hauptpost.

B. M. W.
750 cm, zum Preis
von 750 M. zu verk.,
Preisang. u. 17322a
an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht:
**Viersitzer
Limousine**

**Tempo oder
Goliath**
3-Mad. Reifentel-
erwagen, gebraucht, 120
aus erhalt. zu kaufen
geruch. Angeb. unter
un. Preisangabe jew.
nähere Ausföhrungen u.
17322a an d. Bad. Pr.

Stellengesuche
Männlich
Kaufmann
(Güterbrändler), 37 J.,
gehört auf 12. Sept.
nach sofort Stelle als
Buchhalter, Lagerist,
Verkaufser oder für die
Reise Angebots unter
17322a an d. Bad. Pr.

**Süchtige
Frisseuse**
In ungekündigt. Stell-
lung, sucht sich p. sol.
zu verändern, Südr.
unter 17322a an d.
Badische Presse.

Hausdame
oder in Geschäftshaus,
dazu firm. Aufschrit.
unter Nr. 17322a an
die Badische Presse.

Alleinmädchen
m. gut. Begr., tüchtig
u. brav, das selbständ.
arbei., a. Stoben, sucht
Stelle auf 1. Okt. 1922
unter Nr. 17322a an
die Badische Presse

Mädchen
mit guten Kenntnissen
sucht Stellung.
Angebote unter 17322a
an die Bad. Presse.

**1918er, Mädchen vom
Bande, bewand. in all.
Hausarbeiten,
sucht Stelle**
auf 15. 9. oder 1. 10.
Offert. unter 17322a
an die Bad. Presse.

Wirkungskreis
in gutem, frauenlosen
Haushalt od. sonstigen
Vertrauensstellen. An-
gebote unter 17322a
an die Bad. Presse.

Grosse Sendung
eingetroffen:

Zwetschgen Pfd. 10
Süße Trauben Pfd. 25
Bananen Pfd. 25
Pflirsiche Pfd. 30

Brogli, Feinkost
Kaiserstr. 159
Eingang Ritterstraße - Tel. 6640

Tafel-Silber-Bestecke
von bleibendem
Wert
Massiv Silber 800 sowie 90
und 100 er Silberauslage
direkt an Private.
2. B. 72 teilige Garnitur
100 er RM. 128.- Bequeme
Faltenzahlung, 50 Jahre schriftl.
Garantie - Erstklass. moderne
Kunstwerke, wertv. Katalog u.
Referenzen sofort kostenlos
und unverbindlich.
HEINR. AUG. LINDAU
Besteckfabrikation
SOLINGEN 21

England.
Gesucht f. K. Familie
Mädchen
für Küche u. Hausar-
beit, nicht unter 20, mit
deutl. Kenntn. Deutsch.
Kunstern abgeben vorz.
Stöckchen, unter 17322a
an die Bad. Presse.

Vertreter.
Serren, die nachweisbar bei der nahebesten
Kundenschaft eingeführt sind, wollen sich melden
unter K.B.U. 8836 über Rudolf Mosse, Bielefeld.
Tüchtiger Verlor oder Vertreter zum Ver-
trieb von
**Anfichtspostkarten nach
Flugzeug - Aufnahmen**
gesucht. Da es sich um die Verwertung von
erfolgreichem, ausgiebigem Material handelt,
kommen nur erie Firmen oder Kräfte, die
eine entsprechende Tätigkeit nachweisen kön-
nen, in Frage. Anträge mit entsprechenden
Unterlagen unter 17322a an die Bad. Pr.

Wir suchen für unser Aenderungs-
Atelier
erstklassige Schneiderinnen,
die speziell Mäntel und Kleider nach
Angaben selbständig abändern
können.
Es kommen nur allererste Kräfte
mit langjährigen Erfahrungen und
guten Zeugnissen in Frage.
Mode-
Landauer
haus

zu verkaufen
Drei-Simonsine
4/16, billig zu verkauf.
Röhler, Körnerstr. 10. (19299)

**Motorräder:
N.S.U.**

B.M.W.
200 cm, Feuerret.
(19278)

B.M.W.
750 cm, mit elektr. Licht, Horn u. Tachomet.
wenig gebraucht, im Auftrag zu verkaufen.
E. H. Gübler,
Waldstraße 40c.

Automobile
kaufen und verkaufen
Eile schnell und preis-
wert durch eine kleine
Werkstatt in der Wadi-
Röhler, Körnerstr. 10. (19299)

Wanderer 6/30
in bestem, fahrbereiten
Zustande, gleich bereit,
billig zu verk. oder
gekau. Kleinwagen (am
liebsten 600. Lit) oder
3000. Lit) zu tauch. gel.
Offerten unter 17322a
an die Bad. Presse.

Seriöser Kaufmann
1. Kraft, blauschüler, energisch und zielbewusst,
bette Zeugnisse und Referenzen,
sucht Stellung.
Angeb. unter 17322a an die Badische Presse.

**Jung. Mann, gelernt.
Mechaniker**
sucht Arbeit, gleich u.
Art. Ang. u. 17322a
an d. Badische Presse.

Weiblich
Jüngere Frau sucht
Arbeit f. Nachmittags,
gleich welcher Art. An-
gebote unter 17322a
an die Badische Presse.

offene Stellen
Monat. 100 RM.
fest. Geh. zahl. w. sol.
nicht. Serren a. Stadt
u. Land, die Landw.
befäh. Dtl. u. Fr. 2402
an Kam.-Exp. Geier
& Wagner, Gießen.
(19278)

Wesperlehrling
mit guten Schulgen-
nissen, nicht über 17
Jahre alt, sol. gefäh.
Angebote unter 17322a
an die Bad. Presse.
Erl. Jung. Mädch. a.
Hausst. in
Bäckerei gel. An-
gebote unter 17322a
an d. Badische Presse.